

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

77. Jahrgang / Nr. 4

Redaktion und Inserate:

Verlag A. Schudel & Co. AG

Schopfgrässchen 8, PF, 4125 Riehen 1

Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45

Erscheint jeden Freitag

Preis: Fr. 1.80, Abo Fr. 74.- jährlich

Treffen: Prominenz aus Politik und Wirtschaft am HGR/VRD-Apéro

SEITE 3

Kolumne: Christian Schmid über virtuelle Plauderstündchen

SEITE 5

Tierwelt: Über Flughunde und ein fliegendes Nilpferd im Zolli

SEITE 9

Gastronomie: Aufbruchstimmung in der Riehener Beizenszene

SEITE 13

Sport: Reto Götschis Bobteam mit Daniel Giger vom Pech verfolgt

SEITE 15

VERWALTUNG Geplante EDV-Erneuerung stellt Riehener Gemeindeverwaltung vor ungelöste Probleme

Projekt «Enzian» – Fass ohne Boden?

Immer neue Probleme tauchen bei der geplanten Erneuerung der elektronischen Datenverarbeitung (EDV) in der Riehener Gemeindeverwaltung auf. Und ein Ende der Schwierigkeiten ist gemäss einem Bericht der einwohnerärztlichen EDV-Kommission noch nicht in Sicht.

DIETER WÜTHRICH

Was sich bereits im Oktober vergangenen Jahres in der Antwort des Gemeinderates auf eine Interpellation von Manfred Baumgartner (SP) abgezeichnet hatte, wird jetzt durch einen Zwischenbericht der einwohnerärztlichen EDV-Kommission erhärtet. Die von der Gemeinde unter dem Projektnamen «Enzian» (=Einführung Neuer Zentraler Informatik-Anwendungen) angestrebte und vom Einwohnerrat im September 1995 mit einem Kredit von 1,88 Mio. Franken dotierte Erneuerung der gemeindeeigenen EDV droht zu einem Finanzdebakel zu werden. Gemäss der vom Einwohnerrat im Jahre 1992 im Hinblick auf die EDV-Erneuerung eingesetzten neunköpfigen Spezialkommission hat die Herstellerfirma der neuen EDV-Lösung zusätzlich zu den 1,88 Mio. Franken bereits eine – allerdings noch nicht näher präziserte – Nachforderung von Fr. 540'000.– geltend gemacht. Doch werfen wir an dieser Stelle zunächst einen Blick zurück auf die Anfänge der ungelösten Geschichte.

Aussen hui...

Bevor der Einwohnerrat in seiner Septembersession 1995 den Kredit über 1,88 Mio. Franken für den Ersatz der bestehenden NCR-Hard- und Software bewilligte, hatte seine EDV-Kommission unter Beizug eines externen Beraters und im Rahmen einer intensiven Evaluation das von der Berner Firma Bedag Informatik Gemeinden AG (BIGem) entwickelte LARIX-System als das für die EDV-Bedürfnisse der Riehener Gemeindeverwaltung geeignetste Produkt beurteilt. Ausschlaggebend gegenüber einem ebenfalls evaluierten Konkurrenzprodukt waren die preislich bessere Offerte der BIGem sowie die anhand einer schriftlichen Befragung festgestellte Kundenzufriedenheit mit dieser Firma. Zudem schien der Vertrag, den die Gemeinde mit der BIGem ausgehandelt hatte, keinen Pferdefuss zu haben. Denn das gesamte Risiko wurde mittels einem Globalkredit und der Festsetzung einer Konventionalstrafe von maximal Fr. 75'000.– bzw. Fr. 5000.– pro Woche bei Nichteinhaltung der vertraglich vereinbarten Fristen auf die Firma BIGem übertragen.

...innen pfui

Doch der schöne Schein trog, wie der Gemeinderat alsbald feststellen musste. Denn die Firma BIGem bekundete bei der Entwicklung von LARIX ungeahnte Probleme, die sie auch längerfristig nicht in den Griff bekam und deswegen in eine finanzielle Schieflage geriet. Weil die BIGem eine Tochtergesellschaft der Bedag, des aus der kantonalbernerischen Verwaltung ausgegliederten Amtes für Informatik, war, läuteten beim Kanton Bern angesichts der finanziellen Verluste der BIGem die Alarmglocken, und er verlangte von der Bedag den Verkauf der angeschlagenen Tochterfirma. Neue Eigentümerin der BIGem wurde per 2. Juli 1997 die Firma RIMO Consulting AG in Neerach.

Exodus der Spezialisten

Mit dem Verkauf der BIGem bzw. ihrer Übernahme durch die RIMO Consul-



Nur sehr verschwommen ist derzeit erkennbar, wie es mit dem Projekt «Enzian» zur Erneuerung der gemeindeeigenen EDV weitergehen soll. Klar scheint nur, dass die Sache bedeutend mehr kostet als ursprünglich geplant. Foto: RZ-Archiv

ting AG waren die Schwierigkeiten mitnichten beseitigt. Im Gegenteil, sie begannen jetzt erst so richtig.

Denn der Verkauf verunsicherte nicht nur die mit der Entwicklung der LARIX-Applikationen beauftragten Vertragspartnerfirmen der ehemaligen BIGem, sondern auch deren Mitarbeiter, von denen in der Folge vier wichtige Spezialisten kündigten. Verunsichert wurde aber letztlich auch die Kundschaft, die plötzlich befürchten musste, die Entwicklung des LARIX-Systems werde eingestellt.

Auflösung und Neugründung

Immerhin beschloss die RIMO Consulting AG, die Entwicklung des LARIX fortzusetzen und zudem ein neues Produkt mit dem Titel «R4» zu lancieren. Auf dieses neue System sollten gemäss den Plänen der RIMO Consulting AG auch die 420 Kunden – davon rund 70 LARIX-Anwender – zu Beginn des nächsten Jahrtausends übergeführt werden. Schliesslich wollte die RIMO die immer noch auf die BIGem lautenden Kundenverträge übernehmen. Konkret sollte zu diesem Zweck die Firma RIMO Bedag Gemeindefinformatik AG gegründet und parallel dazu die Firma BIGem aufgelöst werden.

Forderungen und Gegenforderungen

Als im Herbst vergangenen Jahres die Schwierigkeiten der BIGem bzw. deren Verkauf an die RIMO Consulting AG publik geworden waren, verlangte Einwohnerrat Manfred Baumgartner (SP) im Oktober 1997 in einer Interpellation vom Gemeinderat eine Stellungnahme zu dieser Entwicklung und den damit einhergehenden Problemen.

In seiner Antwort räumte der Gemeinderat schon damals ein, dass der ursprünglich von der BIGem budgetierte stundenmässige Aufwand für die EDV-Entwicklung für die Gemeinde Riehen im Projektkredit bereits aufgebraucht worden sei, obwohl das Projekt längst noch nicht abgeschlossen war. Und bereits damals hatte die RIMO Consulting AG als juristische Nachfolgerin der BIGem deswegen eine finanzielle Nachforderung in Aussicht gestellt. Deren Ausmass war dem Gemeinderat zum Zeitpunkt von Manfred Baumgartners Interpellation zwar noch nicht bekannt, der Gemeinderat betonte in sei-

ner Interpellationsantwort allerdings auch, dass er von der RIMO Consulting AG die Einhaltung der mit der BIGem eingegangenen Verträge erwarte. Der Gemeinderat schrieb wörtlich: «RIMO hat die BIGem mit allen Aktiven und Passiven gekauft und ist verpflichtet, in die Verträge einzutreten.» Allerdings, so der Gemeinderat seinerzeit, sei nicht abzusehen, was passiere, wenn die Gemeinde auf die finanziellen Nachforderungen der RIMO AG nicht eintrete.

Wie nun dem Zwischenbericht der EDV-Kommission zu entnehmen ist, kann es die RIMO Consulting AG ablehnen, den zwischen der BIGem und der Gemeinde abgeschlossenen Vertrag in die neue Firma RIMO Bedag Gemeindefinformatik AG zu übernehmen, falls sich die Gemeinde Riehen weigern sollte, die Bedingungen sprich die finanziellen Nachforderungen zu erfüllen.

Partnerschaft mit einer nicht mehr existenten Firma?

In diesem Fall würde die an sich schon verquere und komplizierte juristische Situation völlig ad absurdum geführt. Denn bei einer Weigerung der RIMO Consulting AG zur Vertragsübernahme bliebe die Gemeinde Vertragspartner der BIGem, die aber – so die EDV-Kommission – mittlerweile über kein Personal und vermutlich auch kein Kapital mehr verfügt. Weil die BIGem seit dem 1. Januar dieses Jahres nachgewiesenermassen keine Dienstleistungen mehr erbringt, ist sie faktisch nicht mehr existent. Mit anderen Worten: die Gemeinde Riehen wäre vertraglich an ein Phantom gebunden – eine wahrlich groteske Situation.

Was die zwischen der BIGem und der Gemeinde vereinbarte Konventionalstrafe betrifft, so hat die Gemeinde davon bisher Fr. 50'000.– erhalten. Die RIMO Consulting AG hat sich hingegen bis heute geweigert, als Rechtsnachfolgerin der BIGem die restlichen Fr. 25'000.– sowie einen von der Gemeinde zusätzlich geltend gemachten Verzugschaden von Fr. 75'000.– zu bezahlen.

Zusatzkredit wohl unumgänglich

Gleichwohl komme die Gemeinde wohl kaum darum herum, den finanziellen Nachforderungen der RIMO Consulting AG zu entsprechen und einen Zusatzkredit zu genehmigen, schreibt die EDV-Kommission in ihrem Zwi-

schensbericht weiter. Als einzige Alternative böte sich laut Kommissionsbericht an, die an sich veraltete NCR-Anlage vor ihrem definitiven Ersatz ein weiteres Mal aufzurüsten und dabei insbesondere tauglich für einen Einsatz über die Jahrtausendwende hinaus zu machen. Eine vollständig neue Lösung eines zudem noch neu zu evaluierenden Anbieters sei hingegen zeitlich nicht mehr vor der Jahrtausendwende zu realisieren, betont die EDV-Kommission.

Ungewisse Entwicklung

Wie und ob überhaupt die RIMO Consulting AG das von der Gemeinde geordnete LARIX-System, das im übrigen ebenfalls noch nicht Jahr 2000-tauglich ist, samt Applikationen umfangmässig und qualitativ überhaupt in den Griff bekommt, steht gemäss Kommissionsbericht ebenfalls noch in den Sternen.

Vorderhand hält die EDV-Kommission aber noch am Ziel fest, das Projekt «Enzian» allen Schwierigkeiten zum Trotz und mit dem geringstmöglichen finanziellen Schaden für die Gemeinde zu einem guten Ende zu bringen. Voraussetzung dafür sei indessen eine rasche Einigung mit der RIMO Consulting AG oder die Realisierung einer Übergangslösung. Zudem seien wohl mittelfristig gewisse gesetzliche Eigenheiten Riehens zu eliminieren, weil sie EDV-mässig sehr kostspielig seien.

Keine Schuldzuweisung

Angesichts der verfahrenen Situation drängt sich auch die Frage nach der politischen Verantwortung auf. Diesbezüglich hält die EDV-Kommission in ihrem Bericht explizit fest, dass sowohl den Gemeinderat als auch sie selbst keine Schuld an der aktuellen Situation treffe. Die im Laufe der letzten Wochen und Monate zutage getretenen Schwierigkeiten seien zum Zeitpunkt der Evaluation für eine neue EDV-Lösung in keiner Weise absehbar gewesen. Als dann die Schwierigkeiten offenkundig wurden, hätten die seitens der Gemeinde Beteiligten alle der Problemlösung dienenden Massnahmen eingeleitet.

Die Kommission räumt allerdings auch ein, dass sie als Laiengremium mangels vertiefter Fachkenntnisse nicht in der Lage gewesen sei, die Disposition der Verwaltung und des Gemeinderates vollumfänglich zu beurteilen.

EDITORIAL

Die Grenzen eines Milizparlamentes

EDV sei die Abkürzung für «Einem Deppen vertrauen» flachste unlängst ein Bekannter in einer lockeren Gesprächsrunde. Nun, man mag diesen Spruch originell finden oder auch nicht – im Lichte der jüngsten Entwicklung bei der geplanten EDV-Erneuerung in der Riehener Gemeindeverwaltung kann er immerhin Anlass sein für einige ergänzende Anmerkungen zu den im Bericht der einwohnerärztlichen Spezialkommission aufgelisteten Problemen (vgl. nebenstehenden Artikel).

Aufgrund der Ausführungen von Gemeinderat und EDV-Kommission muss davon ausgegangen werden, dass alle seitens der Gemeinde am Projekt «Enzian» beteiligten Personen die ihnen vom Einwohnerrat übertragene Aufgabe sorgfältig und gewissenhaft erfüllt haben. Und sowohl der Gemeinderat als auch die EDV-Kommission haben in ihrer Antwort auf eine entsprechende Interpellation bzw. in ihrem Zwischenbericht zuhanden des Einwohnerrates glaubhaft dargelegt, welchen Ausmasses die Probleme sind und wie diese entstehen konnten.

Nicht ganz einig sind sich EDV-Kommission und ein vom Gemeinderat zugezogener externer Berater offenbar bezüglich des positiven Abschlusses des Projektes «Enzian». Während die EDV-Kommission nach wie vor daran glaubt, das neue System letztlich doch noch aufstarten zu können, beurteilt der externe Experte die Sache skeptischer.

Zwei Dinge lassen sich heute schon mit einiger Bestimmtheit festhalten: zum einen werden anhand des Projektes «Enzian» exemplarisch die Probleme offenkundig, die sich einer von einem Milizparlament bestellten Laienkommission bei der Beurteilung einer technisch so komplexen Vorlage wie der Beschaffung eines neuen EDV-Systems stellen. Getreu dem Motto «Aus Schaden wird man klug» werden sich Gemeinde- und Einwohnerrat im Hinblick auf ähnlich komplexe Sachfragen ernsthaft Gedanken darüber machen müssen, ob eine einwohnerärztliche Spezialkommission das richtige Instrument ist.

Und zum anderen zeigt diese Geschichte auf, wie sehr wir uns selbst durch die immer rascher fortschreitende Entwicklung in der Computertechnologie – morgen ist schon veraltet, was heute noch der «letzte Schrei» technologischer Innovation ist – zu Sklaven eben dieser Technologie haben machen lassen.

Dieter Wüthrich

Dr. KnoRZi meint...

Cash statt Argumente!

Bisher habe ich geglaubt, dass das Motto «Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft» nur für Wahlen in irgendwelchen exotischen Bananenrepubliken gelte. Weit gefehlt, wie ich am vergangenen Samstag bei meiner Wochenend-Einkaufstour feststellen musste! Denn auch bei den Riehener Parteien hat sich offenbar die Erkenntnis durchgesetzt, dass hier eine Schachtel Farbstifte, da ein Set Jass-Karten und dort ein bunter Luftballon die politischen Argumente zwar nicht gänzlich zu ersetzen vermögen, deren Fehlen aber doch etwas erträglicher machen. Also wenn ich angesichts des auch in meinem Portemonnaie drohend gross klaffenden Januarloches einen bescheidenen Wunsch anbringen dürfte: Wenn schon Bestechung, dann bitte richtig: am liebsten schön blau und vor allem cash!

dr. Knorz

EINWOHNERRAT Der Gemeinderat äussert sich zur Situation in der Riehener Alterspflege

«Der Bedarf an Pflegeplätzen ist vorläufig gedeckt»



Als Folge der höheren Lebenserwartung ist in den vergangenen Jahren der Bedarf an Pflege- und Betreuungsplätzen für Betagte stetig gestiegen. In Riehen scheint indessen das Angebot für die nächsten Jahre ausreichend. Foto: RZ-Archiv

Der Gemeinderat sieht derzeit keinen zusätzlichen Bedarf an Alters- und Pflegebetten in Riehen. Dies geht aus seinen Ausführungen zu drei entsprechenden parlamentarischen Vorstössen hervor.

DIETER WÜTHRICH

Die Menschen werden immer älter. Möglich machen dies eine immer ausgeklügeltere medizinische Betreuung sowie die gegenüber früheren Jahrzehnten und Jahrhunderten immer komfortabler werdenden Lebensumstände. Die für uns eigentlich erfreuliche Aussicht auf ein langes Leben führte in den letzten Jahren aber zu einem stetig wachsenden Bedarf nach einem Ausbau der Angebote in der Alterspflege. Ein Problem war – und ist es vielerorts immer noch – die Bereitstellung einer genü-

gend grossen Anzahl an Heimplätzen und Pflegebetten für Betagte.

Die diesbezüglichen Bemühungen der Gemeinde Riehen reichen bis zum Beginn der 70er Jahre zurück, als in verschiedenen parlamentarischen Vorstössen im damaligen Weiteren Gemeinderat (heute Einwohnerrat) der Bau eines gemeindeeigenen Altersheimes gefordert wurde. In den letzten drei Jahrzehnten haben sich zudem zahlreiche Kommissionen und Fachgremien mit den Bedürfnissen und Notwendigkeiten in der Riehener Alterspflege – sowohl im stationären als auch im ambulanten Bereich – auseinandergesetzt.

Im Jahre 1984 bewilligte der Weite-re Gemeinderat schliesslich einen Beitrag von 7,5 Mio. Franken an den Bau für ein Alters- und Pflegeheim. Bevor mit dessen Bau begonnen werden konnte, hatte das Vorhaben noch die Hürde

der Volksabstimmung zu nehmen. Nach einem heftigen Abstimmungskampf sagten die Riehener Stimmbürgerinnen und Stimmbürger am 1. Dezember 1985 schliesslich im Verhältnis von fast 2:1 Ja zum Bau des Alters- und Pflegeheimes «Haus zum Wendelin» an der Inzlingerstrasse. Nach knapp dreijähriger Bauzeit konnte das neue Heim schliesslich 1988 seinen Betrieb aufnehmen.

Zusätzlicher Bedarf

Vorerst brachte dieses zusätzliche Angebot allerdings keine Entspannung bei der Nachfrage nach Alters- und Pflegeheimbetten. Betagte Interessentinnen und Interessenten sahen sich mit teilweise jahrelangen Wartefristen konfrontiert. Dementsprechend verstummten auch die Forderungen nach der Bereitstellung weiterer Alters- und Pflegeheimbetten nicht.

Entspannung dank Erweiterung des ambulanten Angebotes

Ausgehend vom Grundsatz, Seniorinnen und Senioren möglichst lange das Verbleiben in ihrer angestammten Wohnsituation zu ermöglichen, wurden parallel zu den Forderungen für den stationären Bereich auch die Bemühungen im ambulanten Bereich verstärkt. Dabei standen insbesondere eine bessere Koordination und Vernetzung der bereits bestehenden Angebote im Vordergrund. Dieses Ziel konnte unter anderem mit der Fusion von Krankenpflegeverein und Hauspflegeverein zum Verein Spitex Riehen-Bettingen erreicht werden. Darüber hinaus verfügt die Gemeinde Riehen auch traditionell über ein gut ausgebauten Angebot an ambulanten Beratungsstellen und Alterswohnungen.

Bei allen positiven Entwicklungen in diesem Bereich blieb indessen ein Mangel an Pflegeplätzen bestehen. Der entsprechende Bedarf wurde vom Kanto-

nalen Amt für Alterspflege auf 20 zusätzliche Pflegebetten beziffert.

Vorbehalte gegen «La Charmille»

Der Gemeinderat sah sich deshalb veranlasst, nach weiteren Unterbringungsmöglichkeiten für pflegebedürftige Seniorinnen und Senioren Ausschau zu halten. In der Folge entschloss sich die Leitung des Altersheimes «Humanitas», 12 Altersheimplätze in zwölf Pflegeheimplätze umzuwandeln. Demgegenüber bestand seitens der Riehener Seniorinnen und Senioren offenbar wenig Bereitschaft, im jüdischen Altersheim «La Charmille», welches ebenfalls über eine Pflegeabteilung verfügt, Quartier zu nehmen. Der Gemeinderat nennt den bevorstehenden Umzug der «Charmille» in die ehemalige Leimenklinik nach Basel, die relative Abgeschlossenheit der «Charmille» sowie deren Ausrichtung auf den jüdischen Glauben als mögliche Hintergründe für die schwache Nachfrage von Riehener Seniorinnen und Senioren.

Als weitere Möglichkeit wurde seitens des Gemeinderates und in Absprache mit dem Diakonissenhaus als Liegenschaftsbesitzer der Umbau des Hauses Schützengasse 30 in eine Pflegegruppe ins Auge gefasst. Dieses Projekt wurde dann allerdings nicht weiterverfolgt, weil das baselstädtische Sanitätsdepartement im Zuge der Neuorientierung des kantonalen Gesundheitswesens (Stichwort Spitalliste) den Abbau von Akutbetten im Riehener Gemeindespital und deren Ersatz durch zusätzliche Pflegebetten zur unabdingbaren Voraussetzung für eine Berücksichtigung des Gemeindespitals auf der Spitalliste machte.

Als Folge dieser Umwandlung stehen nach Darstellung des Gemeinderates seit dem 1. Januar dieses Jahres 18 Geriatriebetten und 20 Pflegeheimbetten im Gemeindespital zur Verfügung. Insgesamt verfügt Riehen heute – aufge-

teilt auf die verschiedenen stationären Angebote – über 349 Betten für Betagte. Dazu kommen 18 Betreuungsplätze im Tagesheim des «Hauses zum Wendelin» sowie 189 Alterswohnungen an verschiedenen Standorten.

Vorhandenes Angebot genügt

Dieses Angebot vermag nach Ansicht des Gemeinderates den Bedarf an Heimplätzen, Pflegebetten und Alterswohnungen in Riehen auch in den kommenden Jahren abzudecken, weshalb er derzeit keine Veranlassung sieht, weitere Alters- und Pflegeheimplätze zu schaffen. In diesem Sinne beantwortet er auch drei Anzüge von Willi Fischer (VEW) und Cons. bzw. Manfred Baumgartner (SP) und Cons. aus den Jahren 1993, 1994 und 1996, die in ihren Vorstössen solche zusätzlichen Angebote zur Diskussion gestellt hatten. Insbesondere sieht der Gemeinderat keine Veranlassung, nach dem Wegzug der «Charmille» die Liegenschaft an der Inzlingerstrasse zu übernehmen und als Alters- und Pflegeheim weiterzuführen, zumal ein solcher Schritt grössere finanzielle Investitionen notwendig machen würde.

Keine kommunale Vermittlungsstelle

Ebenfalls keinen Bedarf sieht der Gemeinderat für die Schaffung einer kommunalen Vermittlungsstelle für Betagte, welche in ein Altersheim einzutreten beabsichtigen. Der Gemeinderat verweist in diesem Zusammenhang auf ein entsprechendes Angebot des kantonalen Amtes für Alterspflege, das zudem nach dem Umzug von der Burgfelderstrasse an die Grenzacherstrasse 64 heute auch für Riehener Seniorinnen und Senioren bequem erreichbar sei.

Als Konsequenz seiner Ausführungen beantragt der Gemeinderat dem Einwohnerrat, die drei Anzüge als erledigt abzuschreiben.

VORSORGE Gemeinderatsentschädigungen sollen in der zweiten Säule versichert werden

Einspruch ist vorprogrammiert

Bezugnehmend auf einen entsprechenden Anzug des Büros des Einwohnerrates möchte der Gemeinderat die Amtsentschädigung für die Mitglieder der Exekutive der beruflichen Vorsorge unterstellen. Die Vorlage, über die der Einwohnerrat am kommenden Mittwoch zu befinden hat, ist allerdings nicht ohne Zündstoff.

DIETER WÜTHRICH

Für seine Arbeit im Dienste des Gemeinwesens wird der Riehener Gemeindepräsident gemäss der kommunalen Besoldungsordnung jährlich mit Fr. 83'182.– entschädigt, sein Stellvertreter erhält die Hälfte und die übrigen Mitglieder der Exekutive je Fr. 34'659.–. Bis anhin war dieser im Grund genommen als Verdienstausfallsentschädigung gedachte Nebenverdienst nicht der beruflichen Vorsorge gemäss BVG unterstellt. Im März vergangenen Jahres hat das Büro des Einwohnerrates deshalb einen Anzug eingereicht, demgemäss die Entschädigung der Gemeinderatsmitglieder pensionsversichert werden sollte. In einer Vorlage gewissermassen in eigener Sache beantragt der Gemeinderat nun dem Einwohnerrat, dem Ansinnen des Büros Folge zu leisten.

Gleiche Bedingungen wie das Basler Staatspersonal

Gemäss den Vorstellungen des Gemeinderates sollen seine Mitglieder den gleichen Versicherungsschutz geniessen wie ihn die Pensionskasse des Basler Staatspersonals in der Abteilung II gewährt. Dabei bildet sich das Alterskapital nach Abzug von zwei Prozent für Risiko und Verwaltungskosten durch jährliche Gutschriften von 17 Prozent des versicherten Lohnes sowie durch allfällige Einkaufssummen. In Zahlen ausgedrückt bedeutet dies:

Bei einer Bruttoentschädigung von Fr. 83'182.– und einem Koordinationsabzug von Fr. 23'880.– kommt der Gemeindepräsident auf einen versicherten Jahreslohn von Fr. 59'302.–. Der jährliche Grundbeitrag setzt sich zusammen aus dem Arbeitgeberbeitrag von Fr. 6948,25 (11 %) und dem Arbeitnehmerbeitrag von Fr. 4726.– (8 %).

Einkaufssumme als «pièce de résistance»

Der Einwohnerrat wird zwar erst am kommenden Mittwoch über die Vorlage zu befinden haben, gegenüber der RZ haben indessen Parteipolitiker bereits im Vorfeld der Parlamentsdebatte mit harscher Kritik auf den Ratschlag des Gemeinderates reagiert. Stein des Anstosses ist dabei offenbar die vom Gemeinderat vorgeschlagene Regelung bei allfällig notwendigen Einkaufssummen. In seiner Vorlage geht der Gemeinderat nämlich von der durchaus diskutablen Annahme aus, dass ein neu in die Exekutive gewähltes Regierungsmitglied keine Freizügigkeitsleistungen einbringt, da in der Regel ein bestehendes Arbeitsverhältnis nach dem Amtsantritt – wenn auch in reduziertem Umfang – beibehalten werde.

Die beitragslosen Versicherungsjahre sollen deshalb rückwirkend auf das 25. Altersjahr jedes Exekutivmitgliedes eingekauft werden, wobei die Gemeinde und damit letztlich die öffentliche Hand 75 Prozent der Einkaufssumme zu bezahlen hätte.

Dieser Betrag müsste von einem Gemeinderatsmitglied allerdings anteilmässig zurückerstattet werden, wenn dieses vor Ablauf von zehn Jahren – sei es im Zuge eines Rücktrittes oder wegen der Versicherungsaltersgrenze von 63 Jahren – aus der Versicherung ausscheidet.

Im Falle eines 50jährigen Gemeindepräsidenten ergäbe sich also folgende Berechnung: $25 \times 59'302 \times 17\% = \text{Fr. } 252'033.50$. Bei einem 40jährigen Gemeinderatsmitglied lauten die entsprechenden Zahlen: $15 \times 21'662 \times 17\% = \text{Fr. } 55'238.–$. Und bei einem 53jährigen, zum Vizepräsidenten gewählten bisherigen Gemeinderatsmitglied lautet die analoge Berechnung: $28 \times (25'994 - 21'662) \times 17\% = \text{Fr. } 20'620.30$.

Von diesen Einkaufssummen hätte die Gemeinde wie erwähnt jeweils drei Viertel zu übernehmen. Weil es sich um einmalige Zahlungen handle, die zudem erst nach Ablauf von zehn Versicherungsjahren voll wirksam seien, würden die durchschnittlichen Jahreskosten nur zehn Prozent der genannten Beträge ausmachen, betont der Gemeinderat in seiner Vorlage.

Nachzahlung bei höherer Entschädigung

Für den Fall, dass die Amtsentschädigungen der Exekutivmitglieder infolge der Teuerung oder durch eine reale Erhöhung angehoben werden sollten, schlägt der Gemeinderat eine Anpassung der Versicherungsmodalitäten vor. Dabei würde einerseits das Risikokapital erhöht, andererseits solle auch das Alterskapital real nicht zu starke Einbussen erleiden. Konkret sollen 150 Prozent der Erhöhung der jährlichen Entschädigung als Nachzahlung geleistet werden, wobei die Gemeinde zwei Drittel, das einzelne Gemeinderatsmitglied ein Drittel zu übernehmen hätte.

Der Gemeinderat begründet diesen Teil der Vorlage damit, dass beim aktiven Personal der Gemeindeverwaltung die Teuerungserhöhungen jeweils voll zu Lasten der Gemeinde gingen, wobei die Kosten dafür im Schnitt 300 Prozent der einzelnen Besoldungserhöhungen ausmachten. Bei einer Teuerung von drei Prozent belaufe sich der zusätzliche finanzielle Aufwand der Gemeinde auf Fr. 5800.–, rechnet der Gemeinderat vor.

Der Gemeinderat beantragt nun dem Einwohnerrat, die kommunale Besoldungsordnung seinen Vorschlägen gemäss zu ergänzen bzw. abzuändern. In einem späteren Schritt soll dann ein noch zu bestimmender, paritätisch zusammengesetzter Stiftungsrat ein Reglement für eine gemeindeeigene Pensionskasse erarbeiten. Die Schaffung einer kommunalen Pensionskasse bezeichnet der Gemeinderat im übrigen als einzige valable Alternative zu einem Verbleib bei der kantonalen Pensionskasse.

Der Anschlussvertrag an die kantonale Pensionskasse war ursprünglich auf den 31. Dezember 1996 hin gekündigt, später aber bis zur Ausarbeitung eines neuen Anschlussvertrages zweimal hinausgeschoben worden. Auf den 1. Januar dieses Jahres konnte dieser neue, verbesserte Vertrag nun in Kraft gesetzt werden. Weil die Kündigungsfrist für das neue Vertragswerk nurmehr ein Jahr beträgt, könnte dieses im Falle der einwohnerrätlichen Zustimmung zur Schaffung einer gemeindeeigenen Pensionskasse auf den 31. Dezember 1999 gekündigt werden.

PLANUNG Medienmitteilung sorgt für Aufregung

Brennstoffzelle im Berowergut: Bloss ein Sturm im Wasserglas?



Nach dem Motto «Neues zu Neuem» könnte die hochtechnologische Brennstoffzelle in der Umgebung der Fondation Beyeler installiert werden. Foto: RZ-Archiv

fi. «Eine neuartige Brennstoffzelle für Blockheizkraftwerke (BHKW) verspricht diverse Vorteile gegenüber der herkömmlichen Technologie. In Basel soll nun die Praxistauglichkeit dieser Neuerung erhartet werden, wofür auf dem Berowergut eine entsprechende Anlage installiert wird. Die Kosten für das Projekt belaufen sich auf total Fr. 750'000.–», teilte der Regierungsrat diese Woche in einer Medienmitteilung mit. Die Crux an der Geschichte: Die Gemeinde Riehen als Grundstückbesitzerin des Berowergutes und Liegenschaftsbesitzerin der Berowervilla war über dieses Projekt nicht informiert worden und fühlte sich überrumpelt. So zeigte sich Gemeinderat Fritz Weissenberger, Ressortvorsteher Hochbau, gegenüber der RZ in höchstem Masse erstaunt über das Projekt des Kantons und empörte sich: «Riehen als Besitzerin muss doch angefragt werden, ob auf ihrem Grundstück eine technische Anlage installiert werden soll, auch wenn wir grundsätzlich Neuerungen im Energiesektor begrüssen und fördern.»

Wie sich dann aber nach Recherchen der RZ herausstellte, war die Medienmitteilung verfrüht verschickt worden, und das Projekt ist entgegen der Mitteilung noch keine beschlossene Sache. Gemäss Alberto Eisenburg, Leiter des Amtes für Energie und technische Anlagen im Baudepartement, hat der Regierungsrat Fr. 600'000.– als Subvention an die Firma Sulzer Infra Nordwestschweiz

AG mit Sitz in Basel bewilligt, damit diese die neuartige Technik der Brennstoffzelle nach Basel bringe, womit längerfristig gesehen Arbeitsplätze gesichert werden könnten. Weil es sich vor allem um eine Massnahme zur Arbeitsplatzsicherung handle, habe die Regierung die Bedingung gestellt, dass die Subvention nur ausbezahlt werde, falls die Firma Sulzer Infra Nordwestschweiz AG sich dazu bereit erkläre, in ihrer Unternehmenspolitik weiterhin den Standort Basel zu berücksichtigen.

Wie Werner Längin, Geschäftsleiter der Sulzer Infra Nordwestschweiz AG, gegenüber der RZ erklärte, habe seine Firma bisher lediglich die Brennstoffzelle vorgestellt und vorgeschlagen, sie in Basel oder Riehen als Pilotversuch zu installieren. Dabei sei das Berowergut als ein möglicher Standort vorgeschlagen worden, doch kämen auch andere Standorte in Frage. Das Berowergut sei aus ihrer Sicht geeignet, weil die hochtechnologische Brennstoffzelle gut in die Umgebung der Fondation Beyeler passen würde, doch sei diesbezüglich noch nichts entschieden. Er habe unterdessen die Fondation Beyeler über die Pläne informiert und werde in einem nächsten Schritt den normalen Dienstweg einhalten und mit der Gemeinde Riehen Kontakt aufnehmen. Beat Privat, Administrativer Leiter der Fondation Beyeler, wusste allerdings auf Anfrage der RZ bis gestern nichts von den Plänen der Firma Sulzer.

REGIO Treffen der Gemeinderäte von Inzlingen und Riehen Hochwasser in Sicht?



Inzlingens Bürgermeister Erich Hildebrand und Riehens Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann unterstrichen das gute Einvernehmen der beiden Nachbargemeinden dies- und jenseits der Landesgrenze. Foto: Philippe Jaquet

fi. Inzlingen und Riehen grenzen mit einer Länge von knapp 3,5 Kilometern aneinander; Riehen hat eine Inzlingerstrasse und Inzlingen eine Riehenstrasse; der Aubach, der in Inzlingen entspringt, mündet in Riehen in den Rieher Teich; in beiden Gemeinden spricht man alemannisch; und trotz Landesgrenze können Rieherer und Inzlinger ohne Zollkontrolle vom einen in den anderen Ort gelangen – eine Möglichkeit, die rege benutzt wird. Diese Gemeinsamkeiten zum Anlass nehmend, trafen sich die Gemeinderäte von Riehen und Inzlingen am vergangenen Dienstag zur Pflege nachbarschaftlicher Beziehungen sowie zum Gedankenaustausch über aktuelle Themen in Riehen.

Wie Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann und Bürgermeister Erich Hildebrand als Gast aus Inzlingen an einer Medienorientierung teilnahmen, seien die Gespräche freundschaftlich verlaufen, und beide Seiten lobten die Qualitäten der anderen. Für Erich Hildebrand hat Riehen Vorbildfunktion in kultureller und wirtschaftlicher Sicht, für Gerhard Kaufmann stellt Inzlingen, das flächenmässig etwa gleich gross ist wie Riehen aber bevölkerungsmässig viermal kleiner, ein einzigartiges Erholungsgebiet dar.

«Was geschieht, wenn sich morgen, übermorgen, in drei oder zehn Jahren über der Region ein Jahrhundertgewitter entlädt?» war eine der Fragen, die die beiden Räte diskutierten. Gemäss der heutigen Situation würde der Aubach über die Ufer treten und das Aulal überschwemmen, legte Erich Hildebrand dar. Einzige Möglichkeit, dies zu verhindern, wäre der Bau eines Damms. Die beiden Räte hätten nun anlässlich ihres Treffens die Möglichkeit eines solchen Dammbaus auf Deutscher Seite bei der Grenze diskutiert, dabei früher gemachte Pläne wieder erwogen und sich Gedanken über die Kosten eines allfälligen Baus gemacht. Klar sei beiden Seiten, dass sich nebst Inzlingen auch Riehen an den Kosten in der Höhe von mindestens 1,5 Mio. Mark beteiligen müsste, konkrete Beschlüsse seien jedoch nicht gefasst worden.

Weitere Gesprächsthemen waren der Ausbau des öffentlichen Verkehrs in Inzlingen und dessen Verknüpfung mit dem Rieherer Netz, insbesondere auch auf der Ebene der Tarife, sowie die Autobahn A98, die Ende des Jahres 2000 in Betrieb genommen werden soll, nach Einschätzung von Erich Hildebrand für Riehen aber keine Zunahme des Verkehrs bringen werde.

GESELLSCHAFT Gemeinsamer Neujahrs- Apéro des HGR und der VRD

Beginn einer Neujahrstradition

Zum ersten Mal haben der Handels- und Gewerbeverein Riehen (HGR) und die Vereinigung Rieherer Dorfgeschäfte (VRD) am Donnerstag vergangener Woche einen gemeinsamen Neujahrsapéro durchgeführt. Im Lüscher Saal der Alten Kanzlei gab sich zahlreiche Rieherer Prominenz die Ehre.

ROLF SPIESSLER

Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft, die Rieherer Vereine sowie die Mitglieder des HGR und der VRD waren eingeladen worden zum Neujahrs-Apéro im Haus der Vereine, und viele folgten der Einladung. Sowohl vom Besuch als auch von der Stimmung her war der Anlass ein grosser Erfolg.

In dieser Form war der Apéro auch eine Premiere. Bisher hatte nur der HGR für seine Mitglieder einen Herbst-Anlass durchgeführt. «In einer wirtschaftlich schwierigen Zeit wollen wir die Zusammengehörigkeit der Mitglieder fördern», sagte HGR-Präsident Peter Zinkernagel in einer kurzen Begrüssungsansprache. Der Apéro – bewusst erst Mitte Januar angesetzt, wenn der grosse «Sturm» vorbei sei – solle zu einer Tradition und zu einem gesellschaftlichen Anlass werden, an dem sich in ungezwungener Atmosphäre die Möglichkeit zum Gedankenaustausch und zum Knüpfen neuer Kontakte und Bekanntschaften biete.

Premiere im Wahlkampfieber

Natürlich stand der Anlass auch im Zeichen der bevorstehenden Gemeindevahlen. Alle drei Kandidaten für das Gemeindepräsidium waren zugegen: Michael Raith, Niggi Tamm und Christoph Bürgenmeier. Als HGR-Vorstandsmitglied nahm Christoph Bürgenmeier die Gelegenheit wahr, unter dem Titel «Handel und Gewerbe an der Schwelle zum nächsten Jahrtausend» eine Ansprache zu halten. Er rekapitulierte dabei die Geschichte der beiden einladenden Institutionen, die eine gemeinsame Entstehungsgeschichte verbindet. Im



Prominente Gäste des HGR/VRD-Apéros im Gespräch: Christoph Eymann, Nationalrat und Direktor des Basler Gewerbeverbandes (links), und Werner Resch, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Basel-Stadt. Foto: Philippe Jaquet

Jahre 1951 wurde nämlich «zur Förderung der Ladengeschäfte und des Gewerbes» die «Interessengemeinschaft Riehen» (IGR) gegründet. Diese wurde zwar 1976 wieder aufgelöst, doch darauf wurde der Handels- und Gewerbeverein Riehen (HGR) gegründet, der dieselben Ziele verfolgte wie zuvor die IGR. Zwei Jahre später wurden die Dorfgeschäfte ausgegliedert und schlossen sich zur «Vereinigung Rieherer Dorfgeschäfte» (VRD) zusammen.

Bürgermeiers Blick in die Zukunft

Nach der Eröffnung der «Fondation Beyeler» stünden Gewerbe, Handel und Politik in Riehen vor einer grossen, aber auch schönen Herausforderung, fuhr Bürgenmeier fort. Im Zusammenhang mit der Ausarbeitung des Richtplanes stünden in naher Zukunft wichtige Entscheidungen an. In Riehen gebe es verschiedene Entwicklungsgebiete, die massvoll an die bereits bestehenden Baugebiete angegliedert werden könn-

ten. Wichtig sei, dass mehr Wohnraum für junge Familien geschaffen werde, aber auch für Bewohner, die zu einer langfristigen Sicherung von Steuereinnahmen beitragen könnten. Andererseits brauche es auch Reservegebiete mit guten Rahmenbedingungen, in denen sich Gewerbe und Handel im Lauf der nächsten Jahre entfalten können, betonte Bürgenmeier. Um all diese Ziele erreichen zu können, brauche es von allen Seiten her Gesprächsbereitschaft, einen gewissen Gemeinschaftssinn und Solidarität.

Jubilierende Handharmoniker

Solidarität mit HGR und VRD zeigte auch der Handharmonika-Verein Eintracht, der an jenem Abend auf sein gewohntes Übungslokal verzichtet hatte und dafür gleich zu einem «Ernstesatz» kam. Der Verein, der in diesem Jahr sein 60jähriges Bestehen feiert, sorgte in sympathischer Weise für die musikalische Umrahmung des Anlasses.

GRATULATIONEN

Max Tschudin-Flückiger zum 90. Geburtstag

rz. Heute Freitag, den 23. Januar, darf Max Tschudin-Flückiger an der Oberdorfstrasse bei recht guter Gesundheit seinen 90. Geburtstag feiern.

Der Jubilar wurde 1908 in Muttenz geboren, wuchs dort mit seinen sechs Geschwistern auf und besuchte auch die dortigen Schulen. Von 1925 bis 1930 arbeitete er als Briefträger bei der Post in Muttenz, später dann im Gellertquartier und bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1970 in der Innenstadt.

1933 heiratete er Ida Flückiger aus Riehen. Dieser Ehe entspross ein Sohn. Bis September 1947 wohnte die Familie in Muttenz, dann zog sie nach Riehen, wo Max Tschudin gleich der Sängerssektion des TV Riehen beitrug. In diesem Sängerkreis fühlt er sich auch heute noch sehr wohl, im Dezember 1997 konnte er seine 50jährige Mitgliedschaft feiern.

Max Tschudin erhielt 1965 das Rieherer Bürgerrecht. Seit 1972 wohnt er in der Alterssiedlung Drei Brunnen. Im Jahre 1988 starb seine Ehefrau. Seither trifft man den Jubilar am Morgen regelmässig beim Einkauf, wobei auch ein Kaffeehalt nicht zu kurz kommt.

Die RZ schliesst sich den Gratulationen der Familie und der Sängerkameraden an und wünscht Max Tschudin alles Gute zum Geburtstag.

Die Sängerssektion möchte auch Max Tschudins zuverlässigen und wertvollen Einsatz an über 1300 Dienstadttagen als Post-Wachtmeister der Füsilier-Bataillone 52 und 53 während der Grenzbesetzung 1939–45 hervorheben, wünscht ihrem Kameraden eine frohe und klangvolle Geburtstagsfeier, Frohmüt und Wohlergehen sowie noch viele Gelegenheiten, wo sich Möglichkeiten bieten werden zu singen: «So ein Tag, so wunderschön wie heute!»

Neue Dokortitel in Medizin

rz. Am 15. Januar hat die Universität Basel die Doktorpromotionen in Medizin vorgenommen. Unter den erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen befinden sich auch Nicole Gilgen und Alexander Viardot aus Riehen. Die Rieherer-Zeitung gratuliert ihnen herzlich und wünscht für die Zukunft alles Gute.

...Barbara Schaubacher

rs. Am kommenden Donnerstag findet im Rahmen einer Nocturne im Kino Camera (Rebgassee 1, Basel) die Uraufführung des Musikfilms «Casino» statt. Anschliessend werden die Musikkurzfilme «Lend me an ear», «Moschus» und «Chapter 12» gezeigt. Der Apéro beginnt um 22 Uhr, der erste Film um 23 Uhr, der Anlass ist öffentlich. Die Filme stammen von der Kunstmalerin und Filmemacherin Barbara Schaubacher.

Die 1957 geborene Künstlerin ist in Riehen aufgewachsen und kam schon früh mit Kunst in Berührung – allerdings nicht mit der bildenden Kunst, sondern mit der Musik. Ein Schlüsselereignis war für sie dann ein USA-Aufenthalt in Houston, Texas, wo sie eine private Highschool besuchte und bei Verwandten wohnte. Ihr Gastgeber war französischer Kulturattaché und als sie ihr Sackgeld als Babysitter aufbesserte, kam sie mit Philippe de Montebello in Kontakt, der damals Direktor des «Museum of Modern Arts» war und später das «Metropolitan» in New York übernahm. In dieser Umgebung sprang der Funke über. Barbara Schaubacher absolvierte zwischen 1975 und 1979 die Gewerbe- und Kunstgewerbeschule Basel und stürzte sich in die künstlerische Arbeit.

Barbara Schaubacher möchte in ihrer künstlerischen Arbeit den Betrachtern Spielräume lassen. Sie interessiert neben dem inhaltlichen vor allem der ästhetische Aspekt. «Wenn man jetzt einen Mord filmen würde, kann man das auch ästhetisch tun», bringt sie ein extremes Beispiel. Schreckensbilder seien ihr zu affektbelastend.

«Es geht nicht darum, immer alles im Bild zu zeigen. Ich möchte einen Aufbau, bei dem die Person durchdringt, ich möchte psychologisieren», erläutert sie und bezieht sich nun auf ihre Arbeit als Filmemacherin, die sie 1988/89 mit dem Farb-Kurzspielfilm «Melody Pictures» begonnen hat.

Der Titel ihres ersten Filmes gibt einen weiteren Inhaltspunkt für ihre Arbeitsweise. «Gerade weil mir eine grosse Offenheit der Bilder wichtig ist, lasse ich den Text weg, denn der Text hat et-

RENDEZVOUS MIT...



Barbara Schaubacher (rechts) während den Dreharbeiten zum Musikfilm «Casino», der am 29. Januar uraufgeführt wird. Foto: zVg (Filmstandbild)

was Explizites», erläutert sie. Dafür spiele Musik in ihren Filmen eine ganz zentrale Rolle: «Musik ist wichtig für die Dramaturgie und vermittelt Gefühle. Ein Beispiel: Sehen Sie diese Tasse da? Filme ich nun diese Tasse und unterlege hier romantische Musik, so werden Sie an eine romantische Geschichte denken. Spiele ich zur selben Szene dramatische Musik ein, so denken Sie vielleicht an einen Kriminalfall, daran, dass sich Gift in der Tasse befindet.»

Was Barbara Schaubacher in ihren Filmen anstrebt, ist eine gleichberechtigte Fusion aus Musik und Ton. Es gehe also nicht darum, den Film mit Musik zu illustrieren oder umgekehrt, es gehe um die Verbindung zweier gleichwertiger Pole. «Genial ist für mich zum Beispiel Luc Bessons Kinofilm «The Big Blue», der psychologisch und visuell den Kampf zweier Extremtaucher zeigt, die sich um den Tiefenweltrekord streiten, gleichzeitig aber auch Freunde sind», sagt die Filmemacherin, die auch sehr viel übrig hat für die Arbeit des Schweizer Filmers Daniel Schmid, der vor allem in Japan Erfolg hat.

Der Abend vom 29. Januar im Kino Camera bringt die Uraufführung des

Musikkurzfilmes «Lend me an ear», «Moschus» (beide zu Musikstücken von Thomas Moeckel) und «Chapter 12» (zu einem Stück von Paul Brodbeck). Im Zentrum steht aber die Uraufführung des halbstündigen Filmes «Casino», ein «film noir» über die Sehnsüchte der Bühnenwelt, die zugleich Hoffnung und Drama des Individuums in seiner Rolle auf der Weltbühne widerspiegelt.

Es handelt sich bei diesem Film um ein Pilotprojekt in Zusammenarbeit mit dem Kantonalen Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit Basel-Stadt (KIGA). «Ich habe mit arbeitslosen Schauspielerinnen und Schauspielern zusammengearbeitet. Für sie war die Arbeit an einem Musikfilm ungewohnt, denn die meisten kamen vom Theater her, wo der Text eine noch wichtigere Rolle spielt», erzählt die Filmemacherin. Neben dem eigentlichen Filmprojekt, das dokumentarisch begleitet wurde (es gibt einen zwischen zehn und zwölf Stunden langen Dokumentarfilm über das ganze Projekt), gab es für die Beteiligten auch Weiterbildung im Bereich Selbstmanagement.

Barbara Schaubacher ist eine Frau, die die Abwechslung liebt. «Ich kann

sehr intensiv an einem Projekt arbeiten, aber ich brauche dazwischen auch Ruhepausen. In dem Sinn bin ich kein «workaholic», ich kann nicht immer und ständig auf Hochtouren arbeiten», sagt sie.

Im Moment ist sie daran, sich eine zweite «Ausgangsbasis» aufzubauen. Letztes Jahr war sie in Marokko und war fasziniert von einer multikulturellen Welt, vom mittelalterlichen Charakter des Landes, von den Leuten, die sich gegen eine neue Welt wehren würden, von der Selbstverständlichkeit, wie Kultur in Ornamenten, Mosaiken, im Geschirr in den Alltag einfließt.

Angetan hat ihr es auch das Künstlerstädtchen Essaouira, wo sie Kontakt mit einem Galeristen aufgenommen hat. Und als sie sich an die Botschaft in Marokko gewandt habe, habe sich ein ganz verrückter Zufall ergeben. Plötzlich habe sie nämlich ein Telefon von Jörg Feigenwinter bekommen. Er komme nach Basel und ob er sie treffen könne. Jörg Feigenwinter, Conseiller d'ambassade in Rabat, kommt nämlich aus Riehen. Inzwischen hat Barbara Schaubacher die Zusage erhalten, dass sie vom 3. bis 13. September 1998 in der Galerie Bab Rouah in Marokko Bilder und Filme zeigen kann.

Und auch hier zeigt sich die Beweglichkeit, eine gewisse Nonkonformität in der Person von Barbara Schaubacher. Sie möchte sich nicht für eine von zwei Welten entscheiden, sie braucht freie Lebensräume. «Ich möchte zwischen Marokko und Basel pendeln», sagt sie. In Basel lebt sie mit ihrem 1978 geborenen Sohn Samuel und ihrer 1981 geborenen Tochter Colette «in einer Art Wohngemeinschaft», wie sie sagt. Und obwohl sie die Familie etwas sehr Wichtiges findet, glaubt sie, dass starre Familienstrukturen heute überholt sind.

Ein tiefes Erlebnis seien auch ihre ersten Taucherfahrten 1995 auf den Malediven gewesen. Es sei wahnsinnig, sich in einem dreidimensionalen Raum frei zu bewegen und gleichzeitig sei man ganz auf sich und seine Siebensachen angewiesen. Barbara Schaubacher ist eine Künstlerin, für die nicht nur das Endprodukt einer Arbeit zählt: «Der Weg ist das Ziel».

GALA «Musik Diner» in der Wenkenhof-Reithalle

Das Glück vor der Tür oder: Anmerkung zu einem langen Abend



Die Operette «Im Weissen Rössl», aufgeführt durch das «Freie- und Musiktheater Kollegium Schweiz» bildete den musikalischen Teil des Musik-Diners in der Reithalle des Wenkenhofs.

Foto: Philippe Jaquet

Zu einem «Musik Diner» am Samstagabend hatte der Verkehrsverein Riehen in die Reithalle im Wenkenhof eingeladen, und viele waren gekommen. «Musik Diner» ist hierzulande ein neuer Begriff, der vielleicht Zukunft hat. Doch sicher ist das nicht, denn der erste Versuch strandete im Ungefähren: Ist das nun Musik mit einem Essen oder ein Essen mit Musik? Der lange Samstagabend (er ging von 18.30 Uhr bis kurz vor Mitternacht) brachte keine eindeutige Antwort.

Was war geschehen? Das «Freie- und Musiktheater Kollegium Schweiz» spielte Ralph Benatzkys (1884-1957) Operette «Im Weissen Rössl» (1930 entstanden), und das Café «Schweizerhaus» lieferte das Essen: Faule Weibersuppe, Salat Leopold, Paradiesfleisch mit Reis und Apfelstrudel mit Vanillesauce. Da ich kein Gastronomiekritiker bin, möge dazu die dilettantische Bemerkung genügen: Das Essen war wohl-schmeckend, doch die Vanillesauce war zu breiig...

«Musik Diner» ist die sich abwechselnde Folge von Essen und Musik. Entsprechend den vier Gängen war die Operette in vier Bilder unterteilt, zwischen denen lange (Essens)Pausen lagen. Wolf Appel hat das «Weisse Rössl» in einer dialogischen «Salonfassung» eingerichtet, das musikalische Arrangement stammt von Reinhard Schmidt,

der vom Klavier II aus leitete. Am Klavier I sass Bruno Leuschner, und die Schwestern Esther und Ulricke Zimmerli spielten Geige und Cello.

«Minimalmusic» gleichsam, doch intelligent arrangiert und durchaus hörensenswert gespielt. Dazu hier das Geschehen in Kurzfassung: Ein Oberkellner (Franz König) liebt seine Chefin (Miriam Portmann), die jedoch schwärmt für einen feschen Rechtsanwalt (Martin Hostettler), der seinerseits die Tochter (Thea Schnering) eines Berliner Fabrikanten (Wolf Appel) begehrt... wie's halt so manchenmal geht mit der Liebe.

Doch noch nicht genug der Verwicklungen: Da sind noch Sigismund, der so schön ist und nichts dafür kann (Walter Gratschmaier) und ein Musikprofessor (Manfred Hargens), ein armer Schlucker, der aber eine entzückende Tochter hat (Katharina Leuzinger), in die sich Sigismund, durchaus verständlich!, sofort verliebt. Zuletzt kommt noch der Kaiser Franz Joseph (Alexander Trauner) ins «Weisse Rössl» und sorgt mit seiner milden Melancholie für die Mollfärbung bei so viel Heiterkeit. Am Ende kriegt sich, was sich kriegen muss: der Anwalt seine Fabrikantentochter, der Oberkellner seine Chefin, Sigismund die muntere Professorin. Nur drei gehen leer aus: Kathi, das Hausmädchen (Sylvia

Denk), der Professor und der Fabrikant.

«Im Salzkammergut, da kann man gut lustig sein»; in der Operette schon, und es zeichnete die Aufführung aus, dass sie den leichten Ton dieser Scheinwelt ziemlich gut traf und die musikalische Revue ohne Längen und Durchhänger ausspielte. Bedenkt man die nüchternen äusseren Umstände (Reithalle, Akustik, enge Bühne), so ist es den Akteuren gutzuschreiben, dass – trotz allem – Atmosphäre entstand. Was (mich) etwas störte, war Wolf Appels Fabrikant. Kann sein, dass das Libretto (ich kenne es nicht) von ihm die Rolle des Hanswurst verlangt, und es mag auch sein, dass Berliner laute Menschen sind: doch uneinsichtig blieb, warum er seine Rolle derart forciert dümmlich-lustig und vor allem so laut redend, ja schreiend spielte. Situationskomik muss sein, doch wenn ein Akteur die gesamte Aufführung an den Rand eines heillosen Klamauks spielt, stimmt die Balance im Ensemblespiel nicht mehr.

Dennoch: Es war eine Aufführung, die sich sehen und hören lassen konnte. Ob ein «Musik Diner» in dieser Form Zukunft hat, ist zu bezweifeln. Der Abend wurde sehr lang, weil die Essenspausen zu lang waren. Der Magen und die Kunst sind gar nicht so leicht zueinander zu bringen.

Nikolaus Cybinski

GEDANKENSPIELE



Verwischte Grenzen

Bis vor kurzem hielt die Schülerin S. Computer für uninteressant und jene, die sich in der Freizeit mit ihnen beschäftigen, für geistig nicht ganz intakt. Sie zieht es vor, ihre Freizeit mit ihrer Clique zu verbringen. Doch plötzlich setzt auch sie sich ab und zu, allein oder mit Freundin, vor den Bildschirm, denn sie hat, dank des neu installierten Internetanschlusses, Geschmack am Chatten gefunden.

Sie liebt es, sich in eine Chat-Gruppe einzuloggen und dort unter einem Decknamen mit anderen zu kommunizieren. Chatten (von engl. to chat) nennt man das direkte Austauschen von schriftlichen Mitteilungen in einem virtuellen Raum mit anderen Benutzern und Benutzerinnen, die gleichzeitig zugeschaltet sind. Es ist eine Art schriftliches Plaudern.

Der Reiz dieses virtuellen Plauderns liegt darin, dass ich mich hinter dem Alter Ego meines Decknamens verbergen und den Mitteilungsaustausch als freies Spiel ohne Grenzen gestalten kann. Ich kann meinen oder meine Gesprächspartner ernst nehmen, sie aber auch foppen, kritisieren, herausfordern, beschimpfen oder anmachen. Ich kann weitgehend mich selbst blei-

ben oder eine ganz andere Identität annehmen; zum Beispiel als glatzköpfiger Mann meine rotmähige Traumfrau spielen. Zu fürchten habe ich nichts; das ganze Spiel bleibt virtuell und verbal. Habe ich genug, kann ich einfach aussteigen.

S. hat den Reiz der Simulation entdeckt, der die heutige Computerkultur kennzeichnet. Die fortschreitende vervollkommnung von Simulationen verwischt die Grenzen zwischen Mensch und Maschine zusehends. Längst gehören jene Computerfreaks, die ihre Maschinen bis ins Innerste durchschauen wollten wie der passionierte Fahrer sein Rad, der Vergangenheit an. Längst haben wir uns daran gewöhnen müssen, mit Apparaten zu kommunizieren, wo wir früher mit Menschen ins Gespräch kamen: zum Beispiel beim Kauf einer Fahrkarte für Bus, Tram und Bahn oder beim Bezug von Bargeld. Viele Handwerker und Arbeiter arbeiten mit intelligenten Robotern.

Der Ausspruch «Der Computer ist doch nur eine Maschine!», mit dem wir gern dem Verwischen der Grenze zwischen Maschine und Mensch entgegen-traten, wird leiser. Wir sind auf dem Weg, die Simulation für bare Münze zu nehmen. Das bedeutet, dass wir Programme als soziale Akteure behandeln, mit denen wir ins Geschäft kommen können, wie zum Beispiel die Crew des Raumschiffs Enterprise mit dem bleichen, coolen Data.

Am deutlichsten zeigt sich das vielleicht bei den in den USA bereits weit verbreiteten Computerpsychotherapie-Programmen. Immer mehr Menschen lassen sich auf diese Programme ein, weil sie ihnen vertrauen, weil sie so unerwünschte «menschliche Nebenwirkungen» wie zu starke Bindung an den Therapeuten oder mögliche Übergriffe durch ihn nicht befürchten müssen oder weil sie, modernem psychotherapeutischen Jargon folgend, ihr Leiden als falsches Verhalten deuten, das nur umprogrammiert zu werden braucht.

Wie dieser Siegeszug der Simulation und das Verwischen der Grenze zwischen Mensch und Maschine im Ganzen zu deuten ist, weiss ich nicht. Sicher ist nur, dass wir uns auf der Schwelle zwischen dem Realen und dem Virtuellen in einem Übergangszustand befinden, der starke Spannungen erzeugt, viele widersprüchliche Reaktionen hervorruft und Chancen eröffnet. Sicher ist auch, dass dieser Prozess unsere Wahrnehmung und unser Bewusstsein verändert. An uns liegt es, ihm offenen Auges und mit unserer ganzen kritischen Aufmerksamkeit zu begegnen, denn wenn wir dabei den Bezug zur Realität verliören, hätten wir ein schlechtes Geschäft gemacht.

U. Schmidt

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Freitag, 23.1.

KONZERT

Leimentaler Kammerorchester
Gastspiel des Leimentaler Kammerorchesters unter der Leitung seines Konzertmeisters Wim Viersen. Im Zentrum des Konzerts stehen Werke des englischen Komponisten John Dowland. Weiter spielt das Streicherensemble zwei italienische Opernkomponisten sowie «Fraters» von Arvo Pärt.
Dorfkirche. 20.15 Uhr.
Eintritt frei, Kollekte.

KONZERT

Jahreskonzert der Zollmusik
Jahreskonzert der Zollmusik Basel und des Zollmännerchors Basel. Anschliessend Tombola und Tanz mit der Zolkapelle Zoll-Combe, Freiburg.
Saal des Landgasthofs. 20 Uhr.
Eintritt frei.

Samstag, 24.1.

PARTEIEN

Velovignetten-Verkauf
Die SP Riehen bietet vergünstigte Velo-Vignetten zum Verkauf an. Webergässchen und Rauracherzentrum. 9 bis 12 Uhr.

DICHTUNG

Robert Burns-Abend
Schottischer Abend in Erinnerung an den schottischen Dichter Robert Burns, organisiert vom Verein «The Swiss Friends of Robert Burns». Künstlerisches Programm mit Balladen und Musik sowie kulinarische Spezialitäten. Reithalle des Wenkenhofs. 19 Uhr.
Weitere Informationen: The Swiss Friends of Robert Burns, Tel. 717 71 90.

Sonntag, 25.1.

THEATER

Diner-Spectacle
Diner-Spectacle mit «Sagenhaft», gespielt vom «Theater zur letzten Runde», und einem Drei-Gang-Menü des Restaurants Wiesengarten. Restaurant Wiesengarten, Weilstrasse 51. 19 Uhr.
Reservationen: Tel. 641 26 42.

Montag, 26.1.

PODIUM

Rieheher Verkehrsfragen
Der Verkehrs-Club der Schweiz (VCS), Ortsgruppe Riehen, veranstaltet einen Info- und Diskussionsabend mit dem für den Verkehr in Riehen zuständigen Gemeinderat Niggi Tamm. Diskussionsleitung: Dieter Wüthrich, Chefredaktor der Rieheher-Zeitung.
Haus der Vereine, Baselstrasse 43. 20.15 Uhr.

ERÖFFNUNG Neuer Kinderhütendienst im Kornfeldquartier «Schnipp-Schnapp» – Hütendienst für Kleinkinder

rz. Die «Gegenseitige Hilfe Riehen-Bettingen» hat sich angesichts der Bevölkerungsentwicklung im Kornfeldquartier – einst ein kinderreiches Quartier, dann ein Quartier mit vorwiegend ruhigen Ein- oder Zweipersonenhaushalten und seit einiger Zeit wieder ein lebhaftes Quartier mit Kindern und Erwachsenen – ihrer dreissigjährigen Geschichte besonnen und will wie zu ihren Anfängen wieder einen Hütendienst für Kleinkinder anbieten.

«Schnipp-Schnapp» heisst der neue Hütendienst. Er richtet sich an Kinder ab circa drei Jahren bis zum Kindergartenalter und befindet sich in der Ketten-

ackerstube der Kornfeldkirche, Kornfeldstrasse 83.

Die «Gegenseitige Hilfe Riehen-Bettingen» will mit diesem Angebot Müttern die Gelegenheit geben, an einem Morgen pro Woche ihren eigenen Bedürfnissen nachgehen zu können.

Öffnungszeiten: jeweils donnerstags von 8.30 bis 11.30 Uhr. Der Hütendienst kostet pro Kind und Morgen Fr. 10.–, Geschwister erhalten Vergünstigungen. Während der Schulferien fällt der Hütendienst aus. Anmeldung und weitere Auskünfte: Sekretariat der «Gegenseitigen Hilfe Riehen-Bettingen», Rauracherzentrum, Tel. 601 43 67.

Reklameitel

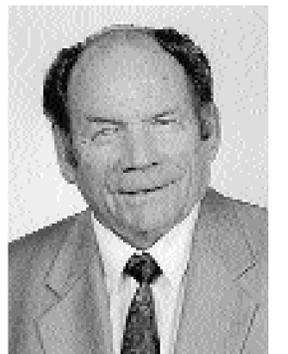
Grosser Maskenball zu St. Franziskus

rz. Bastel-, Tanz- und Musikfreunde aufgepasst! Am Freitag, den 13. Februar, findet im Pfarreiheim St. Franziskus ein Maskenball statt. Der Eintritt kostet Fr. 10.–, Maskierte bezahlen kein Eintrittsgeld. Es gibt eine Maskenpämierung, Tanz mit dem Duo «Tandem», Snacks und Barbetrieb. Der Maskenball beginnt um 20 Uhr und wird organisiert von der Frauenvereinigung St. Franziskus. Der Reinerlös kommt den sozialen Aufgaben von Pater Bruno Hägler in Madagaskar zugute.

Strickkurs

rz. Neuer Strickkurs in der Pfarrei St. Franziskus, jeweils donnerstags von 14.30 Uhr bis 17 Uhr. Erster Kursnachmittag am Donnerstag, 5. Februar. Weitere Daten: 12., 19. und 26. Februar. Kurskosten: Fr. 50.–. Anmeldung bis 1. Februar, Tel. 601 17 74.

Niklaus Kocher
3 x auf Ihre Liste



EINWOHNERRAT bisher

Liste **3** · Liste

RECHT Die Abschaffung der Todesstrafe in der Schweiz

Ein Stück Gesellschaftsgeschichte: «Guillotine oder Zuchthaus?»

Mit dem vor kurzem herausgegebenen Buch «Guillotine oder Zuchthaus» hat der Riehener Advokat Stefan Suter erstmals eine Gesamtdarstellung zur Geschichte der Abschaffung der Todesstrafe in der Schweiz vorgelegt. Die letzte zivile Hinrichtung in der Schweiz fand am 18. Oktober 1940 im Kanton Obwalden statt. Das 88 Seiten starke Büchlein schildert in knapper Form eine Debatte, die das ganze Schweizer Volk bewegte.

ROLF SPIESSLER

Die Todesstrafe sei im Moment in der Schweiz ein Tabuthema. In den USA hingegen, wo die Todesstrafe vielerorts praktiziert wird, gebe es um die Todesstrafe heftige Kontroversen. Da es so sei, dass viele Trends aus den USA übernommen würden, sei zumindest nicht ausgeschlossen, dass auch hierzulande eine öffentliche Debatte wieder ausbrechen könnte, meint der Riehener Stefan Suter, der in Basel ein Advokaturbüro führt und sich bereits mit mehreren Publikationen zur Rechtsgeschichte einen Namen gemacht hat.

Die Todesstrafe in der Schweiz

Vor nicht allzulanger Zeit nämlich bewegte das Thema Todesstrafe auch in der Schweiz die Massen. Im Vorfeld einer Eidgenössischen Abstimmung zur Wiedereinführung der Todesstrafe vom 18. Mai 1879 fand zum Beispiel am 11. Mai 1879 in Zürich eine Demonstration gegen die Todesstrafe statt. Dies nützte allerdings letztlich wenig, denn das Schweizer Volk beschloss damals mit 200'485:181'588 Stimmen die Wiedereinführung auf Bundesverfassungsstufe. Erst wenige Jahre zuvor, nämlich mit der Totalrevision der Bundesverfassung von 1874, war die Todesstrafe in der Schweiz verboten worden.

Da das Strafrecht kantonal geregelt war, konnten die Kantone nach der Abstimmung von 1879 selbst entscheiden, ob sie in ihrem Kantonsgesetz die Todesstrafe wieder einführen wollten oder nicht. Übrigens hatten bereits vor dem nationalen Verbot verschiedene Kantone die Todesstrafe auf ihrem Gebiet abgeschafft.

Nach 1879 entschieden sich die Kantone Appenzell-Innerrhoden, Uri, Obwalden, Zug, Schwyz, St. Gallen, Wallis, Luzern, Schaffhausen, Freiburg und Graubünden für die Todesstrafe. Nach 1879 wurden in der Schweiz neun zivile Todesurteile vollstreckt; vier im Kanton Luzern sowie je eines in Schwyz, Freiburg, Uri, Zug und Obwalden. Mit der Inkraftsetzung eines Eidgenössischen Strafgesetzbuches auf den 1. Januar 1942 wurde das Strafrecht in der Schweiz vereinheitlicht und unter anderem die Todesstrafe abgeschafft.

Nur im Militärstrafrecht blieb die Todesstrafe in der Schweiz für den Kriegsfall bis vor kurzem möglich. Im Zweiten Weltkrieg wurden in der Schweiz nach Militärstrafrecht 17 weitere Todesurteile ausgesprochen und vollstreckt.

Akteneinsicht erstritten

Das Buch «Guillotine oder Zuchthaus? Die Abschaffung der Todesstrafe in der Schweiz», das 1997 im Verlag Helbing & Lichtenhahn erschienen ist, stellt in doppelter Hinsicht eine Besonderheit dar. Einerseits handelt es sich

um die erste zusammenfassende Darstellung zu diesem Thema, andererseits hatte Stefan Suter als erster Einblick in die Akten zur letzten Hinrichtung in der Schweiz erhalten, die von einem zivilen Gericht verhängt worden war. Stefan Suters Buch schildert den Fall von Hans Vollenweider, der drei Menschen umgebracht hatte. Eine Begnadigung wurde damals abgelehnt, obwohl nach der Volksabstimmung vom 3. Juli 1938 über die Einführung des Schweizerischen Strafgesetzbuches klar war, dass die Todesstrafe auf Beginn des Jahres 1942 abgeschafft werden würde und obwohl sich die Witwe eines der drei Opfer für eine Begnadigung Vollenweiders eingesetzt hatte.

Stefan Suter hat sich die Einsicht in jene Akten beim Obergericht des Kantons Obwalden erstritten (Beschluss vom 7. März 1997), nachdem das Staatsarchiv vorerst gemäss konstanter Praxis sein Akteneinsichtsgesuch abgewiesen hatte. «Es ist schon ein besonderes Gefühl, wenn man etwa den Brief einer Witwe in Originalhandschrift liest, die um die Begnadigung des Mörders ihres Mannes bittet», sagt Suter und lässt damit durchblicken, dass ihn die Schicksale von Menschen, die hinter den Rechtsfäulen stehen, stark berühren und beschäftigen. Auch interessiert er sich für die ganzen gesellschaftlichen Phänomene, die sich in Rechtsfällen und in der Rechtsgeschichte zeigen würden. «Auch das beste Gesetz ist nur so stark wie die Menschen, die es anwenden, denn Gesetze kann man immer dehnen», ist Suter überzeugt. Entscheidend sei also, wie mit Gesetzen umgegangen werde.

Interessant sei für ihn zum Beispiel gewesen, als er beim Lesen von Parlamentsprotokollen aus den 20er Jahren festgestellt habe, dass damals mit beinahe den gleichen Argumenten wie heute diskutiert worden sei. Es zeige sich bei der damaligen Diskussion um die Todesstrafe auch, dass gerade dieses Thema auch sehr von Einzelfällen abhängig sei – ein Phänomen, wie es sich zum Beispiel erst vor kurzem in Belgien im Zusammenhang mit den dort bekanntgewordenen Fällen von Kindererschändung gezeigt habe.

Advokat und Rechtshistoriker

Stefan Suter ist neben seiner Tätigkeit als Advokat schon seit einiger Zeit auch als Rechtshistoriker publizistisch tätig. Seine erste Publikation «Die Gutachten der Basler Juristenfakultät in Straffällen» ist 1990 erschienen. Im Jahre 1993 legte er mit «Das Basler Erbrecht» eine Untersuchung vor, die sich mit der Zeit zwischen der Reformation und der Einführung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches beschäftigt. Das 1995 erschienene Werk «Menschen und Justiz» schildert grosse Basler Rechtsfälle des 19. Jahrhunderts, darunter die letzte Basler Hinrichtung, als am 4. August 1819 drei Verbrecher öffentlich durch das Schwert vom Leben zum Tod gebracht wurden.

Stefan Suter ist seit 1985 auch für das Riehener Jahrbuch tätig und seit 1992 Mitglied der Redaktionskommission. In den letzten beiden Ausgaben veröffentlichte er Beiträge über unterschiedliches Erbrecht für Städte und Landbevölkerung in Riehen und über den Hexenprozess gegen die Riehenerin Margreth Graf-Vögtlin zu Beginn des 17. Jahrhunderts.

KURZGESCHICHTEN Der Schüler-Wettbewerb der «Basler Eule» 1997 (Teil IV)

Elisabeth Reber: «Das Manuskript»

Mit dem heutigen Beitrag beendet die Riehener-Zeitung ihre vierteilige Serie zum Kurzgeschichten-Wettbewerb der «Basler Eule». Die Geschichte «Das Manuskript» stammt von Elisabeth Reber. Sie ist die einzige Riehenerin, die den Sprung in das Wettbewerbsbuch schaffte und einen Preis gewann.

ROLF SPIESSLER

Bereits zum fünften Mal hat 1997 unter der Regie von Felix Werner der Kurzgeschichten-Wettbewerb «Basler Eule» für Jugendliche zwischen 11 und 19 Jahren stattgefunden. Wie schon in den vergangenen drei Jahren, druckt die RZ einige Geschichten ab. Diesmal waren es die drei Hauptgewinnerinnen in den drei Alterskategorien sowie der einzige Riehener Beitrag, der es unter die 21 prämierten Geschichten geschafft hat. Das Wettbewerbsbuch «So ein Theater – Geschichten von Jugendlichen», das die 21 prämierten Geschichten enthält, ist im Buchhandel erhältlich.

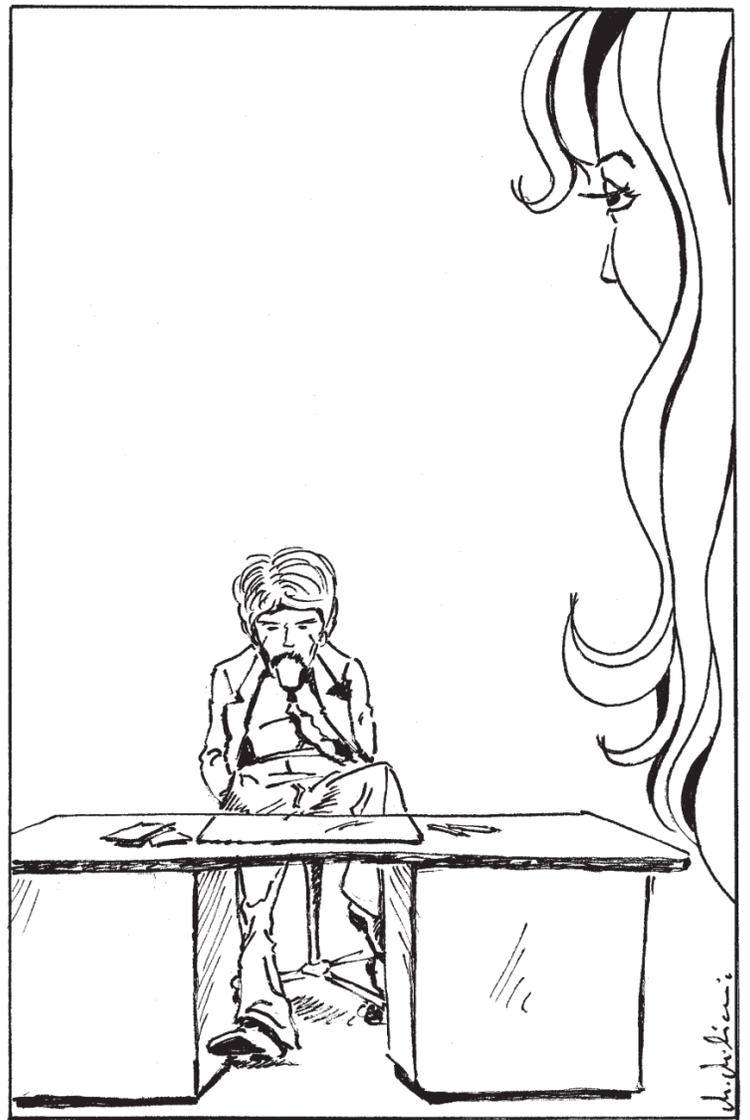
Nach Monika Horisbergers «Ein lachender Lindwurm», Laura Käfers «Die Autofreundin» und Zoé Matéfis «Was für ein Konzert» folgt heute Elisabeth Rebers Kriminalstory «Das Manuskript». Allen vier Geschichten ist gemeinsam, dass sie aus einer Ich-Perspektive heraus erzählen. Doch damit hören die Gemeinsamkeiten bald auf, reichen doch die Beiträge vom beinahe melancholischen, eher traurigen und nachdenklich machenden Stück über turbulente Familien-Troubles und lustige Episoden bis zu einer verschroben-komischen Geschichte. Doch genug der Worte, hier die heutige Geschichte:

Das Manuskript

Von Elisabeth Reber (1981)

Es war später Nachmittag, als ich in meinem Büro sass, welches zugleich auch meine Wohnung war. Schläfrig, die Füsse auf dem Tisch, versuchte ich, meine Whiskeyflasche sicher auf den Boden zu stellen. Ich hatte es wohl nicht geschafft, denn als ich von einem Klopfen an meiner Türe aufschreckte, liess ich sie fallen und der letzte Schluck Whiskey bildete eine Pfütze auf dem Parkett. Ich sah auf zur Türe. Hinter der matten Glasscheibe, auf der «FRANK BEANS PRIVATDETEKTIV» stand, hob sich ganz deutlich die Silhouette einer Frau mit Hut ab. Ich wischte den Whiskey schnell mit meinem Taschentuch auf, wobei ich mich wieder einmal ärgerte, dass das erste E bei PRIVATDETEKTIV fehlte und das D anfang, abzubrockeln. Ich konnte mich nicht weiter über meinen unprofessionellen Eindruck aufregen, denn ich setzte mich ganz cool an den Tisch und sagte mit all meiner Lässigkeit: «Es ist offen.» Die Türe öffnete sich und herein kam eine Frau mit umwerfend langen Haaren, in einem grünen, aufregenden Kleid mit dem passenden Hut dazu und Augen, die im gleichen Grün leuchteten wie ihr Kleid. Sie musterte kurz das Zimmer. «Bin ich hier richtig bei Privatdetektiv Frank Beans?» – «Aber natürlich, nehmen Sie doch Platz», worauf ich eine einladende Geste zu dem Sofa an der Wand machte. «Danke. Ich habe einen streng vertraulichen Auftrag für Sie – selbstverständlich gut bezahlt. Sind Sie interessiert?» – «Aber ja doch, wenn der Preis stimmt.» – «Der stimmt. Also, folgendes: Ich besitze ein Theater. Es war in letzter Zeit sehr erfolgreich. Doch ich kriege alles, was ich will.» In den darauf folgenden Sätzen erklärte mir Mrs. Hamilton, was es damit auf sich hatte: Sie wollte, dass ich in einen Verlag einbreche, um ein Manuskript zu entwenden, da sie es dem Autor nicht hatte abkaufen können, für eine ihrer Theaterproduktionen. Sie klärte mich auf, dass die Stücke, die in ihrem Theater aufgeführt wurden niemals in Buchform erhältlich sein dürfen, das sei das Besondere und Exklusive an ihrem Theater. Auf meine Frage, warum gerade ich, antwortete sie mit funkelnden Augen, dass einzig und allein sie hier die Fragen stelle. Da der Preis tatsächlich stimmte, machte ich mich gleich auf zu diesem Verlag.

Punkt 20.39 Uhr. Die hintere Türe im Innenhof ist auch abgeschlossen. Ahhh, meine Rettung! Des Privatdetektivs, der zum Einbrecher wird, guter Freund: das Kellerfenster. Es hat auch genau meine Masse. Doch meine Füsse stieszen auf nichts. Ich hatte alles erwartet, von der Katze bis hin zum Weingestell, aber nichts war dann doch ein bisschen



«Die Türe öffnete sich und die Frau im grünen Kleid stand vor mir.»

Zeichnung: Michel Milicevic

zu viel. Ich hatte keine andere Wahl und liess mich fallen. Ich machte eine ziemliche Bruchlandung auf dem harten Boden. Punkt 20.54 Uhr hatte ich das Büro problemlos gefunden und auch das Manuskript. Diese Mrs. Hamilton hat mir exakte Informationen überbracht. Punkt 21.16 Uhr sass ich, nach erfüllter Mission, in der «Coco Bar», in der wir uns verabredet hatten. Da erschien sie. Sie lief in einem sehr weiblichen Gang zu mir und setzte sich. «Sie haben es?» – «Selbstverständlich.» – «Worauf warten Sie? Geben Sie es mir...» Da sie mir den Check zuschob, gab ich es ihr ohne zu zögern. Ein Lächeln glitt über ihr Gesicht, das aber sogleich wieder erstarb. «Es ist das Falsche. Sie Idiot!» Das schmiss mich fast vom Hocker. «Meinen Sie, Sie können mich mit diesem Gerümpel hineinlegen? So ein langweiliger Roman von dieser Bestsellerautorin!» Ihre Stimme wurde immer lauter. Im Grunde hatte sie auch recht, aber ich sagte lieber nichts, weil ich mich schon vor Jahren auf Krimis spezialisiert habe. «In diesem Stil schreiben Millionen Autoren und Autorinnen. Er ist nichtssagend und phantasielos. Genau das, was alle hören wollen, darum wird es auch gedruckt. Aber es gibt zum Glück auch Leute die wissen, was Phantasie ist. Also holen Sie mir das Richtige!» Ich zog los, tief beeindruckt von dieser Frau. Ziellos lief ich durch die Gassen, in der Hoffnung mal auf das Verlagsgebäude zu stossen, oder besser nicht! Denn ich bin Privatdetektiv und kein Einbrecher! Verwundert blieb ich vor dem Theater

«Hamilton & Co.» stehen. Es lief: «DAS MANUSKRIP – FRANK BEANS GEHEIMNISVOLLE AUFTRÄGE.» Ich ging sofort in die Vorstellung. Da spielte jemand mich! Als ich einbrach, wurde ich von der Polizei geschnappt! Ich rannte aus dem Theater auf die Strasse. Ich wollte zu meiner Wohnung. Doch weit kam ich nicht. Hinter mir schrie jemand: «Er ist es! Hinter hoch!»

Vor Schreck liess ich die Whiskeyflasche fallen und der letzte Schluck Whiskey bildete eine Pfütze auf dem Parkett. Jemand klopfte hart an die Türe. Ich sah auf und hinter der matten Glasscheibe war ganz deutlich die Silhouette einer Frau mit Hut zu sehen. Ich wischte den Whiskey schnell mit meinem Taschentuch auf und setzte mich an den Tisch. «Es ist offen.» Die Türe öffnete sich und die Frau im grünen Kleid stand vor mir. Sie setzte sich ohne Aufforderung auf das Sofa. «Sie sind doch der Privatdetektiv?» – «Aber natürlich», ich wollte ihr schon sagen, dass sie mehr zahlen müsste, damit ich ihr das Manuskript besorge. Schliesslich war ich Privatdetektiv und kein Einbrecher! Da fing sie an zu weinen. «Ich glaube mein Mann betrügt mich. Sie müssen heraus finden, wer sie ist», schluchzte sie. Also das Übliche für einen Privatdetektiv: Ehemänner beschatten. Und ich hatte mich schon auf eine Abwechslung gefreut. Aber es war nur ein Traum. «Hören Sie mir überhaupt zu, Mr. Beans?» Es ist doch immer das selbe Theater mit diesen Ehefrauen und ihren Männern. Wieso kommen sie immer zu mir?



Elisabeth Reber

rs. Wie Beans in ihrer Geschichte ist Elisabeth Reber auf der Suche. Was die am 19. August 1981 geborene Riehenerin

nämlich beruflich machen möchte, weiss sie noch nicht so genau. Die Handelsschule war es jedenfalls nicht, denn sie sieht ihre Stärken im sprachlichen Bereich und weniger im Rechnen...

Und eine Passion, die sie schon zu ABC-Schützen-Zeiten hatte, ist das Schreiben. Kaum konnte sie die ersten Buchstaben kritzeln, gab sie sich ein Pseudonym und schrieb drauflos. Schon lange führt sie ein Tagebuch, dem sie auch Geschichten anvertraut. Und als sie einen Anmeldebogen für den Wettbewerb der «Basler Eule» in die Finger bekam, machte sie mit.

Sehr gerne hat Elisabeth Reber Musik, und zwar «quer durch», weshalb sie viel Radio hört. Sie hat Querflöte gelernt, möchte nun aber auf Saxophon umsteigen – auch hier ein Neubeginn. Und natürlich singt sie gerne. «Céline Dion hat eine tolle Stimme», sagt sie, und ihre Augen beginnen zu leuchten...

EINWOHNERRAT Gemeinderat legt revidierten Lärmempfindlichkeitsstufen-Plan vor

Der zweite Versuch oder: Die Krux mit der Zonenzuteilung



In Übereinstimmung mit einem Entscheid des Bundesgerichtes hat der Gemeinderat den Grenzacherweg (unser Bild) auch in der überarbeiteten Fassung des Lärmempfindlichkeitsstufen-Planes in der Stufe II belassen.

Foto: RZ-Archiv

Im August 1996 hat der Einwohnerrat knapp mit 19:15 Stimmen den Lärmempfindlichkeitsstufen-Plan zur nochmaligen Überarbeitung an den Gemeinderat zurückgewiesen. Dieser stellt nun eine geringfügig revidierte Fassung zur parlamentarischen Diskussion.

DIETER WÜTHRICH

Stein des Anstosses in der parlamentarischen Beratung des Lärmempfindlichkeitsstufen-Plans im August 1996 war die Tatsache, dass darin die Stufen I und IV gar nicht vorkamen. Die Nichtberücksichtigung der Stufe IV verhinderte die Ansiedlung neuer Gewerbebetriebe bzw. führe zur Abwanderung beste-

hender Unternehmen, während zum Beispiel die Einordnung der Achse Grenzacherweg-Eisenbahnweg in die Stufe II zu niedrig sei, wurde damals vor allem von bürgerlicher Seite argumentiert.

Ob der ablehnenden Haltung zur Vorlage zeigte sich Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann seinerzeit erstaunt, zumal auf die Planaufgabe des Lärmempfindlichkeitsstufen-Plans nur eine einzige Einsprache eingegangen war. Dem Rekurrenten musste – so betont der Gemeinderat in seiner neuen Vorlage – zudem die Legitimation zum Einspruch aberkannt werden, weil er sich ausschliesslich gegen die Einweisung kritischer Strassenzüge in eine bestimmte Stufe gewandt hatte, selbst

aber gar nicht Anwohner besagter Strassen war.

Bei der im vergangenen November erfolgten zweiten Planaufgabe seien wiederum nur wenige Einsprachen eingegangen, welche ausschliesslich das Zühl-Areal betrafen, welches aber gar nicht mehr Gegenstand der Planaufgabe war. Deshalb habe auch auf diese Rekurse nicht eingetreten werden können, hält der Gemeinderat fest.

Korrekturen im Detail

Wie der Gemeinderat weiter ausführt, habe sich bezüglich der vom Einwohnerrat erhobenen Frage der Zuordnung gewisser Gebiete in die Empfindlichkeitsstufe IV gezeigt, dass in Riehen für solche Gebiete gar kein Raum

sei. Denn auch im Kanton und andernorts werde der Zuordnung zu dem im Zonenplan als Industriezone bezeichneten Gebiet nur sehr restriktiv entsprochen. Eine eigentliche Industrieansiedlung könne aber wohl für Riehen kein Thema sein, betont der Gemeinderat.

Was die vom Einwohnerrat ebenfalls monierte Nichtberücksichtigung der Stufe I betreffe, so sei es damals in erster Linie darum gegangen, das dafür am ehesten geeignete Areal der Klinik «Sonnenhalde» dieser Stufe zuzuordnen. Die Klinikleitung selbst habe allerdings mittlerweile klargestellt, dass ihren Bedürfnissen mit einer Einweisung in die Stufe II analog normaler Wohngebiete durchaus entsprochen sei.

Etwas anders präsentiere sich die Situation an der Achse Grenzacherweg-Eisenbahnweg. Dort werde der für die Stufe II zulässige Grenzwert bis um das Doppelte überschritten. Eine von einigen Einwohnerräten geforderte Zuordnung zur weniger restriktiven Stufe III legitimierte aber nicht nur diese Überschreitung, sondern führe auch dazu, dass bis zum Erreichen der in Stufe III zulässigen Grenzwerte wieder mehr Lärm emittiert werden dürfe. Dies sei aber gemäss einem Urteil des Bundesgerichtes von 1995 nicht zulässig.

Gleichzeitig bedeute das Bundesgerichtsurteil, dass die im ersten Entwurf vorgenommene Zuteilung der Bettingerstrasse und der Rudolf Wackernagel-Strasse in die Stufe III ebenfalls nicht gesetzeskonform sei. Deshalb seien die beiden Strassen in der überarbeiteten Fassung wieder der Stufe II zugeordnet worden.

Uneinigkeit mit dem Kanton

Das baselstädtische Baudepartement hat im weiteren die Zuordnung des Bahntrasses der Wiesentalbahn in die Stufe II verlangt. Dies mit der Begründung, dass wegen der verhältnismässig geringen Verkehrsfrequenzen der Bahn trotz des Lärms eines einzelnen Zuges im Durchschnitt nicht die Grenzwerte erreicht würden, die eine Zuordnung in die Stufe III rechtfertigen würden. Eine Analogie bestehe diesbezüglich zur Situation beim Schiess-

stand, erklärt der Gemeinderat weiter. Unter Berücksichtigung des zu erwartenden Ärgers der Anwohnerschaft über diese Zuordnung bezeichnet auch der Gemeinderat diese als unverständlich und hat diese Zonen gleichwohl der Stufe III zugeordnet.

Sollte allerdings der Regierungsrat dieser Zuordnung seine Zustimmung verweigern, so müsste das Bahntrasse ohne weitere Planaufgabe der Stufe II zugewiesen werden.

Erleichterungen für das Gewerbe

Was bestehende Gewerbebetriebe betrifft, deren Standort der Stufe II zugewiesen ist, so sind deren Betreiber zur Sanierung zwar verpflichtet, sofern diese technisch und betrieblich möglich und wirtschaftlich tragbar ist.

Den Gewerbetreibenden könnten allerdings diesbezüglich Erleichterungen gewährt werden, sofern die Sanierung unverhältnismässige Betriebseinschränkungen oder Kosten verursachen würde. Diese Bestimmung könne in einer Weise interpretiert werden, die es allen in Riehen domizilierten Gewerbebetrieben möglich mache, ihren Standort beizubehalten, hält der Gemeinderat fest.

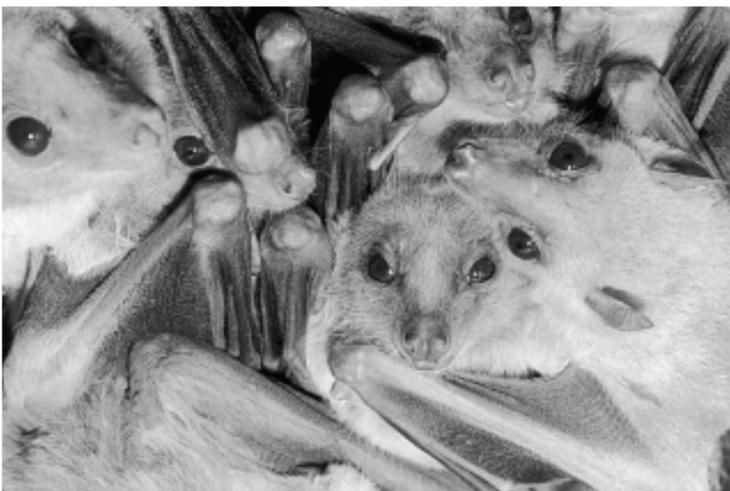
Kosten für den Kanton

Während gemäss Aussage des Gemeinderates die verschiedenen Zuordnungen weder für die Gemeinde noch für private Land- und Liegenschaftsbesitzer direkte Kostenfolgen haben dürften, sieht die Situation für den Kanton anders aus. Denn die Überschreitung der Lärm-Alarmwerte an der Baselstrasse machen nicht nur Massnahmen beim Verkehrsregime, sondern auch Sanierungen an den speziell belasteten Gebäuden zulasten des Eigentümers der Strassenfläche, notwendig. Und weil die Baselstrasse eine Kantonsstrasse ist, werde dieser wohl tiefer ins Portemonnaie greifen müssen.

Sollte der Einwohnerrat am kommenden Mittwoch dem revidierten Lärmempfindlichkeitsstufen-Plan zustimmen, so muss dieser in letzter Instanz auch noch vom Gesamtregierungsrat genehmigt werden.

TIERWELT Zolli – auch im Winter spannend

Von Flughunden und einem fliegenden Flusspferd



Um ihre kälteempfindlichen Flughäute vor der Auskühlung zu schützen, rücken die Nilflughunde beim Schlafen knäuelartig zusammen.

Fotos: Jörg Hess

Bei solch winterlichen Temperaturen, wie sie zur Zeit herrschen, ist man froh, wenn man nicht aus dem Haus muss. Trotzdem wäre gerade jetzt ein Besuch im Zolli ein spezielles Erlebnis. Denn nur im Winter kann man der Gruppe Eselspinguine auf ihrem Spaziergang begegnen, den dichten Winterpelz der Ponies kraulen oder vielleicht mal ein Wort mit einem Pfleger wechseln. Aufwärmen kann man sich dann im Vogelhaus, das sich langsam in ein «Haus des Fliegens» verwandelt. Dort sind nämlich seit einer Woche dreizehn Nilflughunde zu beobachten.

SANDRA WINIGER

«Endlich ist einer meiner langgehegten Wünsche in Erfüllung gegangen», meinte der Kurator der Vögel, Andreas Heldstab, als er die Nilflughunde-Population kürzlich den Medienschaffenden vorstellte. «Fledermäuse, dazu gehören auch die fruchtfressenden Flughunde, sind mit ihren rund 950 Arten nach den Nagetieren die vielfältigste Gattung der Säugetiere. Deshalb sollten sie auch im Zolli vertreten sein.» Echte Fledermäuse seien schwieriger zu halten, als Flughunde, erläuterte Heldstab weiter. Es sei nicht einfach, täglich die richtigen Insekten «auf den Tisch» zu bringen.

Unheilbringer und Glückssymbol

In unseren Breitengraden gelten die Fledermäuse als etwas Unheimliches und Unheilbringendes und werden oft mit dem Bösen in Verbindung gebracht. In Finnland geht die Sage um, des nachts würden Seelen in Fledermäusen umherschwirren. In China gelten diese fliegenden Säugetiere hingegen als Glückssymbol.

Nachts frei

Im Vogelhaus bewohnen die nachtaktiven Nilflughunde, die von der südlichen Sahara bis Südafrika und im Norden bis nach Zypern vorkommen, eine dämmrige Schlafhöhle, in der sie auch gefüttert

werden. Am Abend wird der kleine Einschulpf geöffnet, so dass die sechs männlichen und sieben weiblichen Flughunde in der Vogelhalle ihre mit Haut bespannten, zu Flügeln «umgebauten» Arme ausbreiten können. Damit die Zolli-Besucher nicht nur an Deckenbalken hängende Knäuel betrachten können, werden die Tiere am Tag gefüttert. Übrigens hängen sie sich zum Schlafen so nahe zusammen, damit sie mit ihrer elastischen, und dadurch sehr kälteempfindlichen Haut an den Flügeln nicht frieren. Als «soziale Thermoreduktion» bezeichnete Andreas Heldstab dieses Verhalten

Echoortung

Die Nilflughunde sind die einzigen Flughunde, die eine Echoortung wie die richtigen Fledermäuse haben. Zwar ernähren sie sich von reifen, meist überreifen Früchten, die sie nachts sehr gut an ihrem Geschmack erkennen können. Sie brauchen das Echo denn auch nicht für die Jagd nach Insekten, sondern um sich am Tag in den dunklen Höhlen zurechtzufinden. Dieses geniale Orientierungssystem erlaubt den Flughunden praktisch einen Blindflug.

Die meiste Zeit verbringen die Flughunde mit Schlafen, Putzen – die grossflächige Spannhaut will sehr gut gepflegt sein – und mit der Nahrungsaufnahme. Im Zolli erhalten die neuen Mitbewohner des «Hauses des Fliegens» einen Fruchtbrei, den sie sehr mögen und der sämtliche wichtigen Vitamine und Spurenelemente enthält.

Neue Ziegen im Kinderzolli

Dass Tiger, Elefanten und Nashörner vom Aussterben bedroht sind, weiss jedes Primarschulkind. Dass aber auch einheimische Kulturrassen von domestizierten Tieren Gefahr laufen, verloren zu gehen, darüber wird meist nur in speziellen Kreisen – zum Beispiel bei der Vereinigung «Pro spezia rara» – diskutiert. Um mehr Milch oder besseres Fleisch zu produzieren, beschloss der eidgenössische Geissenzüchterver-

ein 1938, nur noch fünf Rassen zuzulassen. Dies brachte aus dem Geissengemisch eine Veredelung hervor, gleichzeitig aber liess man ein grosses Potential an gesundem Erbgut verlorengehen. Gäbe es nicht einige widerpenstige Züchter, die ihre nicht anerkannten Geissen weiterzüchten, könnte man jetzt im Kinderzolli die beiden herrlich gefleckten Pfauengeissen und die zwei trächtigen Strahlengeissen nicht beobachten und streicheln. «Geissen haben ihren ganz eigenen Charakter», schwärmt die Leiterin des Kinderzollis. «Die grössere der beiden Pfauengeissen müssen wir meistens anbinden, denn sie versucht sofort, auszureissen. Die kleinere, Sabine, geht gerne mit Kindern spazieren, aber nur solange sie will.» Und: Noch jedesmal habe die eigenwillige Geiss das Kind wieder zurückgebracht.

Richtige Gourmets

Diese Widerkäufer gelten zudem als «schnöderfräsig». «Wenn wir frisches Heu erhalten, lassen wir die Geissen zuerst probieren. Wenn sie es fressen, ist es gutes Heu, denn Geissen sind richtige Feinschmecker, sie fressen lieber nichts, als altes, staubiges Heu», wusste die Kinderzolli-Leiterin zu berichten.

«Tuma» im Flugzeug

«Tuma», die Tochter der beiden Publikumsliebblinge «Wilhelm» und «Helvetia», den beiden Flusspferden, ist nach Orlando verschickt worden. «Es war nicht einfach, die mittlerweile doch schon 487 Kilo schwere Tuma in die Transportkiste zu kriegen», erinnert sich Gerry Guldenschuh, Kurator der Säugetiere, an die Vorbereitungen für den grossen Überflug. «Lange haben wir sie und uns darauf vorbereitet, so dass eigentlich alles reibungslos vonstatten gehen sollte.» Die Zolli-Schreiner haben nicht nur eine passende Transportkiste gezimmert, sondern noch drei Schutzschilder, mit denen je drei Mann das nicht mehr sehr kleine

Flusspferd in die Kiste treiben konnten. «Ein mulmiges Gefühl hatten wir alle zusammen, als wir hinter den Schildern im Käfig dieses doch eine halbe Tonne wiegenden Flusspferdes standen», erzählte Guldenschuh weiter. «Aber schlussendlich hatten wir es geschafft.»

Nicht so andere Zoos. Die Verantwortlichen des Disney-Zoos in Orlando, dem neuen Zuhause von «Tuma», hatten nämlich nicht nur für «Tuma», sondern für acht weitere, zum Teil auch ausgewachsene Flusspferde eine DC 10 gechartert. Doch nur fünf dieser massigen Tiere konnten in die Transportkiste getrieben und somit ins Flugzeug verfrachtet werden.

«Tuma» sei in Orlando gut angekommen, habe schon am ersten Tag gefressen und freunde sich derzeit mit einem gleichaltrigen Gefährten an, so der positive Bericht aus Florida.



Winterspaziergang mit Znünerast für die Eselspinguine im Zolli

DIE PARTEIEN ZU DEN WAHLEN

SOZIALDEMOKRATISCHE PARTEI (SP)

Recht auf Arbeit, auch der sogenannt Arbeitsunfähigen

In zunehmendem Masse werden Frauen und Männer aus dem Arbeitsprozess ausgeschlossen. Die Kriterien, die für Erhalt der Arbeit sprechen, werden immer enger gefasst. Idealerweise sollte man zwischen 20 und 30jährig sein, männlichen Geschlechts (oder wenn schon ein Frau in Betracht kommt, sollte sie nicht schwanger werden können) und sich vor allem gut anpassen können. Zum Erlangen dieser Fähigkeit wird eine makellose geistige Gesundheit verlangt. Oder anders gesagt werden nur all zu schnell psychische Probleme gewittert, wenn der oder die Betreffende mit gewissen Vorgehensweisen nicht einverstanden ist oder von ihrer oder seiner Art her z. B. Mühe mit dem verlangten Tempo hat. Als Psychiater komme ich leider häufig mit solchen Miss-

ständen in Berührung. Von mir wird dann verlangt, die KlientIn bei der IV anzumelden. Solche Ausgrenzungen Richtung IV kosten den Bund natürlich viel Geld. Und die Betroffenen können nicht einmal profitieren, denn von Nicht-arbeiten werden sie nicht wieder gesund.

Es ist einfach, die Verantwortung dieser Missstände nur dem Bund oder Kanton zuzuschieben oder nur den «bösen» Arbeitgebern. Ich meine, dass hier auch die Gemeinde eine Aufgabe hat. Ich beobachte mit Genugtuung, dass hier von Seiten der Gemeinde Riehen Ansätze vorhanden sind. Man könnte aber mehr tun. Ich denke beispielsweise ans Fördern von Firmen, die puncto Arbeitsprozess nicht (mehr) optimal funktionierende Menschen trotzdem anstellen und ihnen eine Chance geben.

Diese Förderung könnte durchs Vermitteln von gewissen Vorteilen realisiert werden, wie z. B. diesen Firmen eher einen Auftrag erteilen.

Wenn man daran denkt, dass man so auch Geld spart, könnten sogar jene Leute, die nur auf Gewinn aus sind, für solche Projekte gewonnen werden. Die Tendenzen gehen leider in die falsche Richtung. Immer mehr Menschen werden arbeitsunfähig und immer weniger Leute können dem Stress einer normalen Arbeitsstelle standhalten. Wenn wir hier – auch auf Gemeindeebene – nicht entschieden Kurs wechseln, besorgen Sie den Psychiatern nur mehr Klienten und das kostet abgesehen von allem Elend auch wieder Geld.

Piet Westdijk, SP Riehen und Gewerkschaften

VEREINIGUNG EVANGELISCHER WÄHLERINNEN UND WÄHLER (VEW)

Michael Raith, der Gemeindepräsident für ganz Riehen

Für die Mitglieder der VEW besteht kein Zweifel: Michael Raith ist für sie der geeignete Nachfolger von Gerhard Kaufmann. Einstimmig nominierten sie ihn an einer sehr gut besuchten Versammlung zum Kandidaten für das Gemeindepräsidium. Als ehemaliger Grossratspräsident kennt er die wichtigen Leute in Basel und in der Regio, als Kulturschaffender ist er erfahren im Umgang mit den Medien, als Gemeinderat hat er mit der Übernahme der Schulzahnklinik, der Kindergärten und des Gemeindespitals sorgfältige Arbeit geleistet, als Seelsorger kennt er auch die Nöte der «kleinen Leute». Kurz: Michael Raith ist der Gemeindepräsident.

Michael Raith, Sie wohnen im Meierhof, im ältesten erhaltenen Profangebäude des Dorfes. Welche Beziehung haben Sie zu den neueren Teilen Riehens etwa im Niederholzquartier?

Michael Raith: Ich bin zwar im

Kornfeldquartier aufgewachsen, besuchte aber das Niederholz- und Hebel-schulhaus. Im seinerzeitigen Landauer-kirchli der Stadtmission erlebte ich meine erste Jugendgruppe. Später wohnte ich einige Jahre in der Rainallee. Noch heute bin ich mit dem Niederholz und seinen Leuten vielfältig verbunden, u. a. als Schilderer seiner Geschichte und als tätiges Mitglied des Quartiervereins.

Sie sind der Verfasser der «Gemeindekunde Riehen», die als Willkommensgeschenk der Gemeinde für alle Neuzuziehenden derart beliebt war, dass sie zur Zeit ausgegangen ist. Was motiviert Sie zu einer derart intensiven Beschäftigung mit ihrer Gemeinde?

Ich forsche gern, ich schreibe gern. Riehen ist ein spannendes und noch lange nicht erschöpftes Thema. Um Gemeinde zu bleiben und nicht zum Stadtquartier herabzusinken, brauchen wir

eine eigene Identität. Meine Publikationen wollen sie fördern.

Ihr meist ehrenamtlicher oder mässig honorierter Einsatz für Riehen ist erstaunlich. Warum leisten Sie ihn?

Riehen ist meine Heimat: mich für sie zu engagieren, ist mir selbstverständlich. Idee und Praxis der politischen Diakonie vermittelte mir der CVJM. Das bestimmt mein Leben. Dasein für andere bereitet mit Freude.

Im Fall Ihrer Wahl zum Gemeindepräsidenten müssten Sie Ihre Beschäftigungsschwerpunkte neu setzen. Was würden Sie ändern?

Ich müsste auf Teile meiner gegenwärtigen Berufstätigkeit verzichten und alle kantonalen Ämter niederlegen, um ganz für Riehen und seine Menschen dazusein.

Matthias Schmutz, Präsident VEW Riehen

DEMOKRATISCH-SOZIALE PARTEI (DSP)

Wohin geht die Reise? (Fortsetzung)

Mit der Fortsetzung unserer Standortbestimmung soll nochmals auf ein paar Stationen des «Reiseplanes», der vom Gemeinderat aufgestellt wurde, zurückgeblückt werden.

Verwaltung und Behörden

Riehen verfügt über einen hohen Leistungsstandard seiner Verwaltung. Trotzdem sind seit längerer Zeit Strukturfragen offen. Eine Lösung wurde in der vergangenen Legislatur nicht aufgezeigt. Erfreulich ist, dass wenigstens der Versuch mit WOV unternommen werden kann.

Energie

Der Wärmeverbund hat seinen Ursprung aus jener Zeit, als Riehen noch Mut hatte, Projekte mit Vorbildcharakter zu verwirklichen. Er ist aber nach wie vor ein Aushängeschild und wird demnächst sogar über die Landesgrenze hinaus genutzt. In den Bereichen «Solarenergie» und «Zusatzbeiträge für Energiesparen» hat sich jedoch wenig

bis gar nichts getan. In den Bereichen «Oekologie» und «Naturschutz» wurden keine grossen Ziele gesetzt, so dass deren Einhaltung ohne weiteres möglich war.

Erziehung und Soziales

Ein Sozialleitbild fehlt. Beim Gemeindespital wird sich zeigen, ob der gewählte Weg richtig war. Es bedarf hier unserer ganzen politischen Aufmerksamkeit.

Kultur

Die Kultur ist geprägt von vielfältigen Ansichten. Sicher ist, dass die Kultur in Riehen über ein ansehnliches Budget und ein entsprechendes Angebot verfügt.

Freizeit und Sport

Der Gemeinderat hat sich für eine Verbesserung der Platzverhältnisse auf der Grendelmatte ausgesprochen. Aus unverständlichen Gründen wurden die guten Absichten in Beschränkungen

und «Sand-in-die-Augen-streuen» umgewandelt. Die Hoffnungen der jungen Sportler und vieler Eltern wurden dadurch zunichte gemacht. Wenigstens ist jetzt bekannt, welche Parteien die Erweiterung der Trainingsfelder ablehnen. Als Wählerinnen und Wähler können sie ihr Urteil an der Urne fällen.

Finanzen

Nach wie vor leben wir in der Situation, dass Mehrausgaben Tatsache sind. Bedauerlich ist, dass dies nicht auf Investitionen in bedeutende Werke, wie seinerzeit der Wärmeverbund, zurückzuführen ist. Vielmehr haben sich die Ausgaben wegen der Übernahme neuer Aufgaben stark erhöht.

Um die anstehenden Probleme lösen zu können, braucht es Persönlichkeiten, welche den Überblick auch in schwierigen Zeiten bewahren. Es braucht deshalb die DSP und Nicole Emmenegger als Gemeinderätin.

Hans-Rudolf Lüthi, Einwohnerrat DSP

LIBERAL-DEMOKRATISCHE PARTEI (LDP)

Wo sind die Sportler?

An der Einwohnerratssitzung vom vergangenen Februar wurde das Konzept für den Ausbau resp. Umbau des Sportplatzes Grendelmatte behandelt. Es erging trotz Widerstand der SP und der VEW der Auftrag an den Gemeinderat, das Projekt weiter zu bearbeiten oder Alternativen aufzuzeigen, falls diese Fussballfelder nicht innerhalb von zwei Jahren realisiert werden können. Kurz darauf haben zwei Kommissionen, die Ortsbild- und die Planungskommission, die Sache begutachtet und abgelehnt.

Nun ging es um die Alternativen. Der eine Vorschlag des Gemeinderates mit Umbau und Versetzung der Tennisanlagen sieht nicht nur auf dem Plan gut aus, sondern wäre auch beinahe die Ideallösung. Er wird aber garantiert an den Kosten und den weiteren Umtrie-

ben scheitern. Ein zweites Fussballfeld im Bändli wäre schon viel realistischer, das heisst einfacher und günstiger. Die Frage sei erlaubt, wieso nicht vor allem diese Alternative bearbeitet wird; steht sie eventuell angehenden Wohnbauprojekten im Wege?

Ein diesbezüglicher Gedanke ist vielleicht nicht ganz von der Hand zu weisen. Es erstaunt aber, dass den Riehener Sportvereinen, abgesehen vom täglichen Betrieb, der von der Gemeindeverwaltung in verdankenswerter Weise unterstützt wird, ideologisch nicht mehr beigestanden wird, bieten diese doch ein grosses Spektrum an Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung von Jung und Alt. Da sie dazu noch politisch und konfessionell neutral sind, sehe ich nicht ein, warum nur die bürgerlichen Parteien für diese

Vereine einstehen. Der Grund dafür liegt vermutlich darin, dass in der einen oder anderen Partei, in beiden Räten, zu wenig Leute sind, die Vereinssport betreiben oder etwas davon verstehen.

Es liegt also an uns Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern, an der Urne oder am Briefkasten zu entscheiden und Vertreterinnen und Vertreter in die beiden Räte zu wählen, die dem Sport wohlgesinnt sind. Von den 4500 Mitgliedern der IG Riehener Turn- und Sportvereine sind etwa 2800 stimmberechtigt. Ich meine, ein entscheidender Faktor. Auf jeden Fall hat die Sportministerin Maria Iselin-Löffler Ihre Unterstützung verdient.

Ronald Rebmann, Präsident IGRTS-Kommission Sportplatz Grendelmatte, Kandidat für den Einwohnerrat (LDP)

BASELS STARKE ALTERNATIVE (BASTA!)/GRÜNE

Riehens Nord-Süd-Gefälle

BASTA! und Grüne setzen sich gemeinsam ein für die Erhaltung, respektive den Ausbau der Gemeindeautonomie in der revidierten Kantonsverfassung, zu deren Ausarbeitung der Regierungsrat vom Grossen Rat auf Antrag von BASTA!/Grüne beauftragt wurde. Der Erhalt der Gemeindeautonomie beinhaltet möglichst weitgehend auch den Erhalt der Steuerautonomie, was letztlich die Voraussetzung dafür ist, dass Riehen so sozial bleiben kann, wie es jetzt noch ist. Allein die Kostensteigerungen im Sozialbereich (+7,5%) und im Bereich «Kultur, Erholung, Sport» (+19,7%) beim Budget 98 gegenüber dem Vorjahr zeigen, dass nichts nötiger ist, als Riehen in dieser Hinsicht so zahlungskräftig wie möglich zu erhalten.

Wer «Riehen» oberflächlich betrachtet, erhält den Eindruck einer einheitlich gutsituierten, gepflegten Gemeinde und übersieht dabei die Tatsache, dass Riehen eigentlich dreigeteilt ist:

Der Bettingerberg mit seinen wohlhabenden Einwohnerinnen und Einwohnern, dann begrenzt etwa durch den Grenzacherweg darunter das Dorf, mittelständisch bis wohlhabend gut durchmischtes und im Süden das «Ghetto» Riehen Süd. Das Dreieck Niederholz-Hörnli-Bäumlihof ist jener Orsteil von Riehen, der eigentlich keiner ist, denn seine Bewohnerinnen und Bewohner leben mehrheitlich stadtorientiert und ohne Bindung an ihren Wohnort. Abgesehen von einigermaßen guten Jugendangeboten (Freizeitzentrum Landauer) und dem Einkaufszentrum Rauracher kennt

diese Ecke von Riehen nicht einmal mehr einen eigenen Quartiertreffpunkt für die erwachsene Bevölkerung.

Hinzu kommt, dass Riehen Süd einen grossen Anteil an Genossenschaftsbauten und Sozialwohnungen aufweist, also jenen Teil der Bevölkerung beheimatet, der mangels entsprechender Finanzkraft ohnehin sozial zurückgezogener lebt. Ohne gesellschaftliche Einbindung in die Gemeinde Riehen orientiert sich das Leben hier eben auch zu einem guten Stück auf der Achse Hirzbrunnen-Kleinbasel.

Gerade aus diesem Grund finden sich auf der Liste von BASTA!/Grüne etliche Kandidatinnen und Kandidaten aus Riehen Süd, aus der Gegend Niederholz/Bäumlihof. Sie wollen sich dafür einsetzen, dass Riehen Süd wieder lebenswerter wird, neue Angebote und Treffpunkte für Erwachsene bekommt oder alte zurückerhält und vor allem auch dafür, dass Riehen im Süden dank seiner gesunden Finanzlage und Autonomie weiterhin seine soziale Verantwortung wahrnehmen kann. Damit sich auch die Menschen hier wieder vermehrt als Riehener Einwohnerinnen und Einwohner verstehen und sich zuhause fühlen.

Die Kandidatinnen und Kandidaten von BASTA!/Grüne stehen für ein sozial verträgliches «Gross-Riehen», das kein Nord-Süd-Gefälle kennt und für alle Einwohnerinnen und Einwohner lebenswert bleibt.

John Löpfe, Einwohnerrats-Kandidat BASTA!

SCHWEIZER DEMOKRATEN (SD)

Die Zukunft selbst gestalten!

Alle Riehener wissen es! Über unserer Gemeinde schwebt eine dunkle Wolke oder anders gesagt, eine Initiative, mit dem Ziel der Reduktion der Steuerunterschiede im Kanton Basel-Stadt. Eine Annahme dieser, die Gemeindeautonomie im Kanton schädigenden Initiative, würde letztlich zu einer Erhöhung der Steuern in den Landgemeinden führen. Ein solches Ansinnen schränkt zudem die Rechte von Minderheiten ein, es zerstört konsequent jegliche Sparbemühungen in den Landgemeinden und provoziert im schlimmsten Fall den Wegzug der guten Steuerzahler aus dem finanziell schon arg gebeutelten Stadtkanton! Sind sich die Initianten dieses Volksbegehrens der Konsequenzen eigentlich bewusst? Was sind deren Beweggründe für diesen Vorstoss? Eines ist gewiss: Beim Initiativkomitee mit den sieben «Unbekannten» (Rosmarie Frauchiger, Felix Frey, Thierry Gilliéron, Hans Peter Märki, Reiny Schilber, Vreni Schnider und Peter Stahl) aus Basel handelt es sich wohl kaum um eine breitabgestützte Volksbewegung, welche die Interessen aller Gemeinden des Kantons wahren möchte. Der neue Einwohnerrat muss solch unvernünftigen

Volksbegehren eine klare Absage erteilen und in der Volksabstimmung sein ganzes Gewicht für deren Ablehnung im ganzen Kanton einsetzen!

Ein weiterer – jedoch auf einer ganz anderen Ebene und ebenfalls von aussen auf uns wirkender Einfluss reicht gar bis in die meisten Stuben der Riehener-Familien. Es geht um die kommerziell orientierten privaten Radio- und Fernsehprogramme. Und hier hätten die Riehener Politiker/innen die Möglichkeit einer Weichenstellung zwischen besseren und ganz schlechten Programmen gehabt. Als vor wenigen Jahren die Riehener Ortsantenne in Betrieb genommen wurde, fanden wohl zahlreiche Radio- und Fernsehprogramme mit – insbesondere auf Kinder und Jugendliche – äusserst fragwürdigen «Sendungen» den Weg in die Familienstuben, nicht aber der Evangeliumsrundfunk (ERF) mit seiner positiven und unserer Kultur entsprechenden Ausstrahlung. Schlafen denn die Verantwortung tragenden Riehener Christen immerzu vor ihren Radio/Fernsehapparaten oder lassen sie sich ganz einfach gerne berieseln?

Andreas Sulzer, Einwohnerratskandidat SD

CHRISTLICH-DEMOKRATISCHE VOLKSPARTEI (CVP)

70 Millionen

70 Millionen Franken – so hoch ist ungefähr der von Montag bis Freitag erwirtschaftete Gewinn der neuen UBS, oder das Budget der Gemeinde Riehen, oder der automatische jährliche Personalkostenanstieg des Kantons Basel-Stadt. Auch könnten mit diesem Betrag tausend Familien ein Jahr lang leben.

70 Millionen ist aber auch der Betrag, den die Bevölkerung der beiden Landgemeinden Riehen und Bettingen netto an die zentralörtlichen Leistungen des Kantons mehr bezahlt als die Einwohner der Stadt. Man könnte also auch sagen, dass die Steuerzahler von Riehen und Bettingen die Stadtbevölkerung mit 70 Millionen pro Jahr subventionieren, das sind pro Kopf und Jahr weit über 3000 Franken, welche die Landgemeinden an Aufgaben wie Kulturleistungen, Infrastrukturbauten, Schulen, Kantons-spital etc. mehr bezahlen müssen als die Stadtbewohner. Das sind doch sehr erstaunliche Zahlen! Dazu kommt, dass die Landgemeinden jährlich zusätzlich über 5 Millionen Franken Finanzausgleich an den Kanton bezahlen und in den letzten Jahren vom Kanton einige Aufgaben übernommen haben, zuletzt

die Kindergärten, welche den Kanton um etliche weitere Millionen entlasten. Die Riehener und Bettinger sind also sicher nicht bei den Profitreuren, sondern viel eher bei den Sponsoren einzuzählen.

Vor diesem Hintergrund hat die CVP sehr wenig Verständnis für die (Neuauf-lage der) Initiative zur Nivellierung der Steuerunterschiede zwischen dem Kanton und seinen Landgemeinden. Damit sagt man sich nämlich den Ast ab, auf dem man selber sitzt, denn Steuerzahler in den Landgemeinden sind zugleich auch Steuerzahler im Kanton. Verlegen nun wegen einer Steuererhöhung in Riehen und Bettingen auch nur wenige sehr reiche Steuerpflichtige (auf Ebners Spuren) ihren Wohnsitz anderswohin, so verliert auch der Kanton entsprechende Steuereinnahmen. Regierungspräsident Vischer hat das bei seinem kürzlichen Besuch im Riehener Einwohnerrat auf den Punkt gebracht, als er sagte: «Gute Steuerzahler im Kanton sind mir lieber als solche ausserhalb».

Niggi Benkler, Einwohnerrat CVP, Riehen

DIE PARTEIEN ZU DEN WAHLEN

FREISINNIG-DEMOKRATISCHE PARTEI (FDP)

Einkaufen im Dorf

Wie sich die Zeiten ändern. Noch vor ca. 25 Jahren gab es in Riehen allein ein Dorfzentrum. Nur die Tramlinie 6 führte dorthin. Zu dieser Zeit war es für die Einwohnerinnen und Einwohner von Riehen aus den vom Zentrum entfernten Wohngebieten eine Selbstverständlichkeit, für den täglichen Einkaufsummel eine halbe Stunde oder mehr zu Fuss zu gehen. Es war jedoch auch eine Zeit, in der die familiären Strukturen anders waren. Meistens war die Aufgabenteilung in der Familie klar geregelt. Der eine Partner war für die «Ernährung» zuständig, der andere für die «Finanzen». Diese Strukturen haben sich in der Zwischenzeit geändert. Oft sind beide berufstätig und verfügen nicht mehr über Zeit für den täglichen Einkauf. An seine Stelle ist der wöchentliche Grosseinkauf getreten. Für diesen genügt meistens eine Tasche pro Hand nicht mehr, weshalb vermehrt das Auto benutzt wird. Die Grossverteiler haben auch auf diese neuen Bedürfnisse und Verhaltensweisen reagiert und ausserhalb der Städte grosse Einkaufszentren mit genügend Parkmöglichkeiten eingerichtet.

Was brauchen wir heute?

In einem Dorf wie Riehen braucht es Grossverteiler, die wiederum kleinere Dienstleistungs- und Handwerksbetriebe anziehen. Ein sinnvolles Verkehrskonzept für Riehen muss auf die verschiedenen Bedürfnisse der hier Wohnenden und der Riehen Besuchenden Rücksicht nehmen. Einerseits sollte eine gute Infrastruktur der öffentlichen Verkehrsmittel vorhanden sein für diejenigen, die das öffentliche Verkehrsmittel

für die Fahrt ins Dorf benutzen wollen. Andererseits braucht das Rieherer Gewerbe Parkmöglichkeiten für seine Kunden, die mit dem Fahrzeug an ihr Ziel fahren, und für den Umschlag der Güter. Ebenfalls muss den veränderten Familienstrukturen und Wohnheiten Rechnung getragen werden.

Eine Verbesserung der Parkmöglichkeiten in der Nähe des Dorfkentrums dient nicht nur denjenigen Personen, welche mit dem Fahrzeug ins Dorf fahren. Sie ist auch ein Beitrag zum Umweltschutz, indem die in Riehen Wohnhaften auch hier ihre Einkäufe machen, anstatt dafür nach Frankreich, Deutschland oder ins Baselbiet in ein Grosseinkaufszentrum zu fahren.

Was kann verbessert werden?

Die Erfahrung zeigt jedenfalls, dass mit der Verminderung der Parkmöglichkeiten sich kaum jemand zum Benutzen der öffentlichen Verkehrsmittel zwingen lässt. Im Gegenteil, wer in Riehen keinen Parkplatz findet, wird in die umliegenden Gemeinden fahren und die dortigen Geschäfte berücksichtigen. Unsere Nachbargemeinde Lörrach hat gezeigt, dass es mit etwas Phantasie und gutem Willen möglich ist, ein attraktives Zentrum mit genügend, für den Einkauf günstig gelegenen Parkmöglichkeiten zu schaffen. Lassen wir uns inspirieren, denn wem nützt ein schönes fussgängerfreundliches Dorfzentrum, wenn niemand hingehet?

Dr. Dominik Schnyder,

Einwohnerratskandidat, FDP Riehen;

Ernst Lemmenmeier,

Einwohnerrat, FDP Riehen

JUNGE VEW

Konsum-Kids

Die Jugend konsumiert nur – eine oft gehörte Aussage! Bereits im Kindesalter wird unsere jüngste Generation verschiedensten Medien ausgesetzt. Im speziellen beim Fernsehen wird eine unkritische Konsumhaltung gefördert. Eigene Kreativität, eigene Vorstellungen und Ideen kommen oft zu kurz.

Ein weiteres Resultat ist eine Abhängigkeit vom TV, die in eine Vereinsamung führt. Das Gegenteil wäre wünschenswert: Kinder und Jugendliche sollen auch ihre Freizeit aktiv mit Gleichaltrigen gestalten und so Erfahrungen in einer Gruppe sammeln können. Das Angebot für eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung in Riehen ist vorhanden: Verschiedene Organisationen wie Jungscharen, Pfadi, Sportvereine, Jugendgruppen, kirchliche Kinder- und Jugendarbeit, Musikvereine etc. geben der Jugend Möglichkeiten, sich zu entfalten.

Seit letzter Woche hat sich erfreulicherweise zum bestehenden Angebot auch noch eine Teenager-Beiz, das «Go In» an der Baselstrasse 53, dazugesellt. Die Gemeinde Riehen unterstützt verschiedene dieser Gruppierungen mit Räumlichkeiten (Haus der Vereine, Freizeitzentrum Landauer, Sportplätze), Naherholungsgebieten (Spielplätze, Pärke, Waldpflege) und last but not least mit Subventionen. Gerade die Rieherer Grünflächen und Spielplätze wurden nämlich am häufigsten als Antwort genannt auf die Frage: «Was gefällt Dir in Riehen?» in einer Jugendumfrage der «Vereinigung für Jugendanliegen».

Um eine aktive Jugend zu fördern und um den Konsum-Kids eine Alternative zu bieten, muss auch in Zukunft diese Unterstützung erhalten bleiben.

Stefan Egli, Daniel Fischer, Einwohnerratskandidaten Junge VEW

GASTRONOMIE Café/Restaurant «Arte» eröffnet

Aufbruchstimmung in der Rieherer Beizenszene



Gepflegtes Ambiente an der Baselstrasse: im neueröffneten Café/Restaurant «Arte» verbinden sich bewährte Elemente des ehemaligen Café Gerspach mit innovativen Ideen aus der Erlebnisgastronomie.

Foto: Dieter Wüthrich

wü. Nach längerer Umbauzeit ist am vergangenen Samstag das frühere Café Gerspach an der Baselstrasse 18 unter dem neuen Namen Café/Restaurant «Arte» und unter der Leitung von Doris und Daniel Münger und Alfonso Compierchio wieder eröffnet worden.

Die Küche bietet eine ausgewogene Mischung aus italienischen, französischen und schweizerischen Spezialitäten zu moderaten Preisen. Besonders erwähnenswert sind die hausgemachten Pasta und die herzhaften Pizze des am restauranteigenen Holzofen werkenden Pizzaiolos. Jeden Tag stellt der Küchenchef zusätzlich zur vielfältigen Speisekarte vier verschiedene Menüs zusammen. Am Sonntag steht zudem ein spezielles «Festmenu» im Angebot. Die warme Küche wird täglich von 11 bis 14.30 Uhr und von 18 bis 22 Uhr

serviert. Für den kleinen Hunger zwischendurch gibt es eine spezielle Karte mit «gluschtigen» Snacks und Plättlis.

Die Weinkarte wartet mit einer grossen Auswahl schweizerischer, französischer und italienischer Provenienzen auf, die im übrigen auch im Offenausschank – vom Einerli bis zur 7 dl-Karaffe – genossen werden können.

Daneben bietet das Café/Restaurant «Arte» in der Tradition des früheren Café Gerspach eine reichhaltige Auswahl an Patisseries. Diese wie auch die diversen Pizze werden übrigens auch «über die Gasse» verkauft.

Das schlichte Eleganz ausstrahlende Lokal bietet derzeit insgesamt rund 80 Sitzplätze. Im Verlauf der nächsten Monate und im Sommer stehen dann zusätzlich ein kleiner Bankett-Saal mit 50 bis 60 Sitzplätzen sowie die sonnenbeschienene Gartenterrasse zur Verfügung.

Geöffnet ist das Café/Restaurant «Arte» täglich von 8.30 bis 23 Uhr, freitags und samstags sogar bis 24 Uhr.

Auch an der Burgstrasse tut sich was

Eine weitere kulinarische Premiere steht am 7. Februar ins Haus. Dann nämlich eröffnet Andreas Schürmann, lokalen und regionalen Gourmets als ehemaliger Partner und Küchenchef von «Wiesengarten»-Wirt Leni Anderfuhren bestens bekannt, im einst traditionsreichen, in den letzten Jahren aber eher glücklos gebliebenen Restaurant «Soldanella» an der Burgstrasse den neuen Gourmet-Tempel «Schürmann's Restaurant». Als Partner bzw. Partnerin stehen Andreas Schürmann Clint Reichenbach und Sandra Eugster zur Seite.

Fazit: Kulinarisch betrachtet fängt in Riehen das Jahr 1998 wahrlich vielversprechend an...



Der Eingangsbereich des neuen Cafés/Restaurants «Arte» wird dominiert von einer elegant geschwungenen Bar, in die auch der Pizza-Holzofen integriert ist.

800 Charivari-Billette im Vorverkauf

pd. Am kommenden Montag, 26. Januar, besteht eine allerletzte Chance, zu heissbegehrten Charivari-Billets zu kommen. Bekanntlich hat das Kinder-Charivari neu Domizil im Foyer des Stadt-Theaters bezogen, sodass sich die Charivari-Verantwortlichen entschlossen haben, eine zusätzliche Vorstellung des Abendprogramms einzuschieben. Diese Tickets und nicht abgeholte Billette aus der Verlosung – es dürften rund 800 Tickets sein – sollen nun am kommenden Montag, 26. Januar, am Ticket-Corner des Schweizerischen Bankvereins an der Aeschenvorstadt 1 (Haupteingang) in den öffentlichen Vorverkauf gelangen.

Die Schalter öffnen um 08.15 Uhr; es werden ab 07.30 Uhr Bezugskarten verteilt. Und auch da gilt: s het so lang s het!

KULTURTIPS FÜR DIE REGION

THEATER

Jacob Burckhardt

Theaterabend über den Geschichts- und Kunstgeschichtspräsidenten Jacob Burckhardt. Im Zentrum steht neben seiner Figur als Lehrer seine private Existenz sowie Jacob Burckhardts Fragen nach Sinn und Zweck geisteswissenschaftlicher Ausbildung in Zeiten einer technisch beherrschten Zivilisation. Hörsaal der Alten Universität, Rheinsprung 9. 20 Uhr. Samstag, 24. Januar, Sonntag, 25. Januar, Donnerstag, 29. Januar, Freitag, 30. Januar. Weitere Vorstellungen im Februar.

LYRIK

Nelly Sachs – Paul Celan

Im Rahmen der Reihe «Lyrik im Od-Theater» nähern sich G. Antonia Jendreyko und H.-Dieter Jendreyko der Lyrik von Nelly Sachs und Paul Celan an und lesen aus deren Briefwechsel. Kuppel (zwischen Heuwaage und Zoo). 17 Uhr. Sonntag, 25. Januar. Vorverkauf: Buchhandlung D'Souza, Untere Rebgasse 22, Tel. 681 60 20. Abendkasse.

KONZERT

Sonntagabend-Konzert

Yuki Kasai (Violine) und das Jugendsymphonieorchester der Regio spielen im Rahmen der «Sonntagabendkonzerte im Hotel International» unter der Leitung von Albert E. Kaiser Werke von Georges Bizet, Edouard Lalo, und Edward Grieg. Hotel International. 17.15 Uhr. Sonntag, 25. Januar. Reservierungen: Tel. 227 27 27.

AUSSTELLUNG

Ildikó Csapó – René Egli – Eugen Willi

Gruppenausstellung mit Werken von Ildikó Csapó aus Riehen, René Egli und Eugen Willi. Ausstellungsraum Klingental, Kasernenstrasse 23. Öffnungszeiten: montags bis freitags von 15 bis 18 Uhr, samstags und sonntags von 11 bis 16 Uhr. 25. Januar bis 22. Februar. Führung mit Robert Schiess, Dienstag, 3. Februar, 18 Uhr.

RZ-Telefon

Haben Sie in Riehen oder Bettingen etwas Lustiges, Ärgerliches, Neues oder Ungewohntes gesehen oder erlebt, dann rufen Sie uns an. Wir recherchieren gerne für Sie und berichten allenfalls mit einem Foto oder einem Artikel darüber. Sie erreichen uns unter der Telefonnummer 645 10 00, von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17.30 Uhr. Die Redaktion

ZIVILSTAND/KANTONSBLATT

Geburten

Knöpfel, Simon Luca, Sohn des Knöpfel, Silvano Frank, von Wilen bei Wil TG, und der Knöpfel geb. Rüegg, Claudia Marie, von Wilen bei Wil, St. Gallenkappel SG und Ernetschwil, in Riehen, Rauracherstrasse 150.

Mehmetaj, Marigona, Tochter des Mehmetaj, Nezir, jugoslawischer Staatsangehöriger, und der Mehmetah geb. Hylay, Gale, jugoslawische Staatsangehörige, in Riehen, Rühligweg 123.

Heinimann, Christian Werner, Sohn des Heinimann, Karl, von Riehen und Bennwil BL, und der Schaub Heinimann geb. Schaub, Nathalie Anne, von Basel, Riehen, Bennwil und Buss BL, in Riehen, Römerfeldstrasse 3A.

Ehever kündungen

Rhyn, Daniel Patrick, von Basel und Bollodigen BE, in Riehen, Rühligweg 137, und **Schlatter**, Gisela, von Hemental SH, in Riehen, Rühligweg 137.

Zaugg, Andreas, von Trub BE, in Riehen, Lachenweg 20, und **Barras**, Sylvie Gilberte, von Villarlod FR, in Le Mont-sur-Lausanne VD.

Todesfälle

Holzer-Herren, Johanna, geb. 1916,

von Zuzwil BE, in Bettingen, Chrischonarain 135.

Weber-Liechty, Martha, geb. 1899, von Basel, in Bettingen, Chrischonarain 135.

Danner-Bauler, Rosy, geb. 1901, von Basel, in Riehen, Inzlingerstrasse 230.

Grundbuch

Riehen, S F P 316, 756 m², Lettackerweg. Eigentum bisher: Oskar Jung-Ebner und Hansjörg Jung-Lüthi, beide in Riehen (Erwerb 18.7.1997). Eigentum nun: Hansjörg Jung-Lüthi.

Riehen, S E P 511, 878 m², Wohnhaus, Gartenhaus Wenkenstrasse 52. Eigentum bisher: Hans-Peter Schöpfli-Meyer, in Assonet MA/USA (Erwerb 5.1.1990). Eigentum zu gesamter Hand nun: Stefanie Carole und Michael Erik Weller-Fässler, in Riehen.

Riehen, S A P 359, 242,5 m², Einfamilienhaus Schlossgasse 34. Eigentum bisher: Johann Tschudin-Nyfelner, in Riehen (Erwerb 23.11.1966). Eigentum nun: Beatrice Tschudin-Nyfelner, in Riehen.

Riehen, S A 75 m² von Allmend zu P 516, Gartengasse. Eigentum bisher: Einwohnergemeinde Riehen. Eigentum nun: zu 230/1000 zu gesamter Hand:

Wolfgang und Doris Oser-Müller, in Riehen; zu 169/1000: Talega AG, in Hölstein BL; zu 121/1000 zu gesamter Hand: Hans und Gisela Verena Isenschmid-Schneider, in Kloten ZH; zu 372/1000 zu gesamter Hand. Claude Imhoof-Lemmenmeier, in Merrit Island (Florida, USA), Romano Pellegrini-Schulze, in Basel, und Peter Ammann-Eymann, in Basel; zu 108/1000 zu gesamter Hand: Hans-Lukas und Verena Klingelfuss-Huber, in Riehen.

Riehen, S A 5,5 m² von Allmend zu P 595, Gartengasse. Eigentum bisher: Einwohnergemeinde Riehen. Eigentum nun: Domenico Bruno Giuseppe Cantoni-Löliger, in Riehen.

Riehen, S B StWEP 924-1 (= 166/1000 an P 924, 732 m², Wohnhaus und Garage Stellimattweg 2). Eigentum bisher: Robert Eichenberger-Meier, in Basel (Erwerb 7.3.1986). Eigentum zu gesamter Hand nun: Bernhard und Angelina Rungger-Grussani, in Basel.

Riehen, S E P 2152, 1583,5 m², Wohnhaus, Garagegebäude und Gartenpavillon Inzlingerstrasse 206. Eigentum bisher: Brigitta Rimensberger, Zürich, Celeste Lips-Güntert, in Stallikon ZH, und Carlo Albisetti, in Dübendorf ZH (Erwerb 8.7.1988). Eigentum nun: Jens Dürrenberger-Furter, in Riehen.

BILDUNG Erneut über 50 Kurzbibelschüler auf St. Chrischona

Lebensschule: Nachdenken, entscheiden und umsetzen

nr. 55 Personen nehmen an der diesjährigen Kurzbibelschule (KBS) der Pilgermission St. Chrischona teil. Die Altersspanne variiert zwischen 19 und 63 Jahren. Von der Arztgehilfin über den Gärtner und Rentner sind alle möglichen Berufsgattungen vertreten. Wie KBS-Leiter Manfred Wolf (35) festhält, wollten die Teilnehmer ihre Beziehung zu Jesus Christus durch neues Bibelverständnis vertiefen und sich für die ehrenamtliche Mitarbeit in der christlichen Gemeinde besser ausrüsten lassen. Genau dies entspricht auch den Zielen der KBS. Erfreulich wertet Wolf die Tatsache, dass die Nachfrage in den letzten drei Jahren stabil geblieben sei.

Seit 1968 bietet das Theologische Seminar St. Chrischona (TSC) dieses Kurzstudium jährlich an, und zwar in Form von drei dreiwöchigen Kursen. Neben der Bibelkunde zählen systematische Fächer wie Glaubenslehre und Ethik sowie praktische Theologie wie Diakonie und Seelsorge zum Stundenplan.

Erstmals im Programm steht ein Seminar über Hauskreisarbeit. Unterrich-

tet werden die Teilnehmer von Dozenten des Theologischen Seminars. Als praktische Übung dient in jedem Lehrgang die Mitgestaltung eines Gottesdienstes.

Manfred Wolf spricht auch von einer «Lebensschule». Über das eigene Leben nachdenken, Gehörtes umsetzen und vielleicht einschneidende Entscheidungen zu fällen, verstehe sich neben dem Studium von selber.

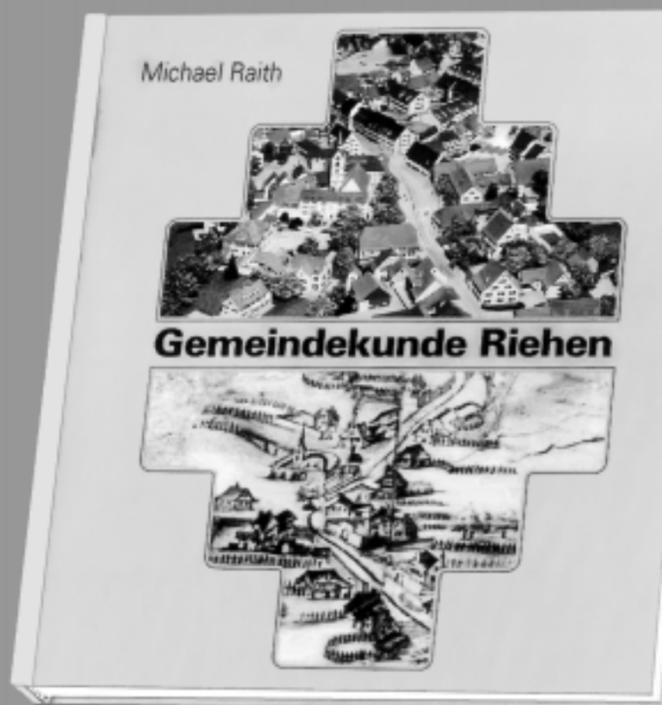
RZ-Veranstaltungskalender

Veranstalten Sie in Riehen oder Bettingen ein Konzert, eine Theateraufführung, eine Lesung, einen Diskussionsabend oder einen Vortrag? Führen Sie eine Ausstellung, ein Fest oder einen Bazar durch? Zeigen Sie einen Film oder Dias, organisieren Sie einen Treffpunkt oder leiten Sie einen Kurs zu einem bestimmten Thema (keine kommerziellen Kursangebote)? dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf, damit wir Ihren Anlass in unser Veranstaltungskalendarium aufnehmen können. Unsere Adresse und Telefonnummer lautet: Riehener-Zeitung, Veranstaltungskalendarium Riehen/Bettingen, Postfach, 4125 Riehen 1, Telefon 645 10 00. Redaktionsschluss ist jeweils am Dienstag um 18 Uhr.

Die Redaktion

MICHAEL RAI TH als Gemeindepräsident

Er schrieb für Sie dieses Buch!



1988: Die zum 2. Mal erschienene Gemeindekunde Riehen

Die Gemeindekunde von Michael Raith führte viele Neuzuziehende, Schülerinnen und Schüler sowie Interessierte aller Art umfassend in unser Dorf ein. Die Nachfrage nach ihr ist so rege, dass sie seit kurzem vergriffen ist, obwohl insgesamt 40000 Exemplare gedruckt wurden.

Wir geben unsere Stimme Michael Raith:

Elisabeth Arnold, Fritz Bachmann, Reinhard Bammerlin, Gaetano Benedetti, Hanni Benedetti, Verena Bietenholz, Silvia Blatti-Casanova, Susi Bolliger, Iris Bossart-David, Fritz Brändle, Hans Rudolf Brenner, Georg Brubacher, Beat Buess, Markus Burtscher, Hans W. Debrunner, Ilse Diermann, Wilhelm Diermann, Ernst Ludwig Ehrlich, Margrit Engel-Esslinger, Elsbeth

Ettlin-Isler, Karl Ettlin, Suzanne Eugster, Hans Fischer, Willi Fischer, Ulrich Flückiger, Trudy Friedlin-Ruch, Hans Graf, Kaspar Gut, Margrit Gut, Luise Gutzke, Rolf Hartmann, Fridolin Hefti, Denise Höglin-Bertschmann, Hanspeter Höglin, Hans Hungerbühler, Johannes Jenny, Christine Kaufmann, Gerhard Kaufmann, Verena Kaufmann-Ruch, Ernst Kipfer, Johanna Kläui-Schelling, Matthias Köbel, Dieter Koffel-Rageth, Kurt Krepfer, Elsy Leutwyler, Cornelia Linder, Daniel Linder, Felix Löffler, Emil Löliger, Theo Lüthy, Paul Meyer-Maurer, Astrid Michel, Marlene Minikus, Gret Moosbrugger-Leu, Hans Mory, Margrit Mory, Werner Mory, Lorenz Müller, Walter Nanz, Samuel Pfeifer, Ruth Preiswerk-Tschopp, Hans Ulrich Reifler, Monika Reifler, Caroline Schachenmann, Rainer Schiegg, Rosmarie Schiffmann-Kohler, Samuel Schiffmann, Edgar Schmid, Lorenz Schmid, Doris Schmutz, Fritz Schmutz, Margret Schmutz, Matthias Schmutz, Albert Schudel-Feybli, Annemarie Schultze, Karl Schultze, Dorothea Schultze, Willy Schultze, Werner Schütze, Oliver Senn, Roland Stettler, Susanne Stettler, Max Stückelberger, Ernst Stücklin, Marcus Thiele, Michael Thiele, Hans Vauthier, Heidi Vauthier, Fritz Walker, Arnim Weinhardt, Niklaus Wenk, Thomas Wilhelmi

Überparteiliches Komitee Michael Raith als Gemeindepräsident

Hackbergstrasse 36, Riehen
Postcheck 40-678713-4

Unterstützen auch Sie Michael Raith?
Schreiben Sie uns oder rufen Sie an bei:

Elisabeth Böhme-Iselin, Pfarrerin, Tel. 641 31 95
Lukrezia Seiler-Spiess, Publizistin, Tel. 641 15 66
Hans Ruedi Dürr, pens. Direktionsmitgl., Tel. 601 38 19

SPORT IN RIEHEN

HANDBALL TV Riehen – TV Möhlin 32:18 (16:6)

Überlegener Sieg gegen Möhlin

ns. Das neue Jahr begann für die Handballerinnen des TV Riehen gleich mit einem Hammerschlag. In den vergangenen Jahren waren die Spiele gegen den TV Möhlin immer sehr knapp ausgefallen. Aber in der laufenden Saison sind diese Spiele eine klare Sache für den TV Riehen. Der TV Möhlin hat sein Team stark verjüngt und die Spielerinnen haben noch keine grosse Zweitligaerfahrung. Gute Ansätze sind hingegen da. Dies zeigt schon die Tatsache, dass der TV Riehen gegen die Möhlinerinnen 18 Tore einstecken musste.

Zu Beginn verlief das Spiel gar nicht eindeutig. Es dauerte über fünf Minuten, bis das erste Tor fiel, und zwar zu Gunsten Möhlins.

Möhlin verteidigte mit einer 6:0-Abwehr und diese war – wieder einmal – für Riehen schwer zu durchbrechen. Die Riehener Abwehr stand mit einem 4:2-System sehr gut, trotzdem schaffte Möhlin immer wieder einmal einen Durchbruch.

Bis zum Stand von 3:3 befürchtete man bei Riehen, dass es nicht zu einem leichten Sieg kommen würde. Doch dann fanden die Riehenerinnen endlich zu ihrem Spiel, tricksten die Möhliner Abwehr aus und erzielten immer wieder Tore von den Flügeln aus. Durch eine kompakte Abwehr gelang es, viele Gegenstösse auszulösen, die dann auch verwertet werden konnten. Das vierte Tor gelang Möhlin erst, als Riehen bereits deren zehn erzielt hatte. Bis zur Pause konnte der Vorsprung auf zehn Tore ausgebaut werden.

Nach der Pause ging es im selben Stil weiter. Mit zahlreichen Gegenstössen wurde das Riehener Konto aufgestockt, aber auch aus dem Grundspiel heraus wurden schöne Treffer erzielt. Nun wurde aus allen Lagen geschossen und alle Feldspielerinnen konnten sich am Tor-segen beteiligen.

Für die Zuschauer war es ein amüsantes Spiel und auch Möhlin blieb nicht untätig. Die Gäste konnten ab und zu von Riehener Unaufmerksamkeiten profitieren und schöne Tore erzielen. Riehen baute den Pausenstand von 16:6 auf 32:18 aus. Gegen Möhlin hatte man noch nie so hoch gewinnen können.

Für den TV Riehen war die Partie gegen Möhlin auch ein Abschiedsspiel. Die hervorragende Torhüterin Nicola Schreier wird das Team verlassen. Vielleicht war die laufende Meisterschaft – eine der besten, die sie für den TVR gespielt hat – für Nicola Schreier auch die letzte für den Verein. Nach einer dreimonatigen Australienreise wird sie ihre Zelte im Emmental aufschlagen. Ihre Teamkolleginnen wünschten ihr für die Zukunft viel Glück.

TV Riehen – TV Möhlin 32:18 (16:6)

TV Riehen (Frauen, 2. Liga): Nicola Schreier; Melina Cecere (5), Katja Brunner (5/1), Steffi Gempp (5), Salomé Lichtsteiner (1), Jeannette Roth (6), Christine Steffen (3), Nicole Stöcklin (7/2).

Tabelle Handball Frauen, 2. Liga:

1. TV Riehen 9/15 (207:151), 2. ATV Basel-Stadt II 9/13 (200:164), 3. TV Kaufleute 10/13 (175:161), 4. TV Breite I 8/10 (151:150), 5. TV Möhlin 10/9 (153:158), 6. HC Oberwil I 9/9 (165:156), 7. GTV Basel I 10/7 (170:174), 8. RTV 1879 Basel II 11/0 (128:235).

BASKETBALL CVJM Riehen I – BTV Basel 61:67

Spannendes Spiel verloren

ck. Das Spiel der B-Junioren des CVJM Riehen gegen den BTV Basel war sehr spannend, weil die Punktedifferenz nie sehr hoch war. Das Riehener Spiel war ziemlich abhängig von den beiden Pivotspielern Kevin Zimmermann und Christian Meixner. Die beiden kamen dank des Kentucky-Spielsystems oft zum Punkten.

Nachdem sich der Riehener Aufbauspieler Jonathan Lee eine Knieverletzung zugezogen hatte, kam John

Eduard Botkin zum Einsatz und zeigte seine Dreipunkte-Künste. Er traf bei zwei von drei Versuchen. Beide Teams verteidigten stark. Gegen Ende des Spiels gerieten die Riehener mit sechs Punkten in Rückstand und verloren schliesslich mit 61:67.

CVJM Riehen – BTV Basel 61:67

CVJM Riehen I (Junioren B Elite): M. Pfeifer (4), C. Krähenbühl (4), J. Botkin (7), C. Meixner (10), J. Lee (7), D. Milligan (4), K. Zimmermann (20), A. Woiciechowski (4).

SPORT IN KÜRZE

FC Amicitia gewann Hallenturnier

rz. Die erste Mannschaft des FC Amicitia Riehen hat das Drittliga-Hallenfussballturnier um den «Smugglers Cup» in Oberwil für sich entschieden. In diesem Drittligaturnier gab es in der Vorrunde (Spielzeit 15 Minuten) gegen Therwil ein 0:0, gegen Ettingen ein 1:1 und gegen Alemannia ein 1:1. Im Halbfinal (20 Minuten) schlugen die Riehener den FC Oberwil mit 3:2 und im Final gewann Amicitia gegen Therwil mit 2:1. Den eigentlichen Auftakt im Hinblick auf die Rückrunde, die am 15. März mit dem Spiel gegen Timau beginnt, bildet am 31. Januar das grosse VFR Hallenfussballturnier in der Sporthalle St. Jakob. Vom 10. bis 18. April wird das Team auf Zypern ein Trainingslager durchführen.

EM-Qualifikation für Raffael Meyer

rz. Der in Riehen aufgewachsene Schlittenhundesportler Raffael Meyer hat beim verspäteten Saisonauftakt in Splügen in der Pulka-Klasse den 3. Platz belegt. Damit hat er die Qualifikation für die Europameisterschaften geschafft.

Handball-Resultate

Männer, 3. Liga, Gruppe B:
KTV Riehen I – TV Sissach I 25:25
Frauen, 2. Liga:
TV Riehen – TV Möhlin 32:18

Volleyball-Vorschau

Frauen, 2. Liga:
Samstag, 24. Januar, 18 Uhr, Niederholz:
KTV Riehen – Uni Basel I
Junioren B, Gruppe B:
Donnerstag, 29. Januar, 18.30 Uhr, Niederholz:
KTV Riehen – VBC Aesch II
Junioren C:
Samstag, 24. Januar, 14 Uhr, Niederholz:
KTV Riehen – VB Therwil
Männer, 2. Liga:
Samstag, 24. Januar, 16 Uhr, Niederholz:
KTV Riehen – Gym Liestal I

Volleyball-Resultate

Frauen, 2. Liga:
Gym Liestal I – KTV Riehen 0:3
Frauen, 4. Liga, Gruppe D:
VBTV Riehen – HduS Reinach I 1:3
Männer, 2. Liga:
VBC Gelterkinden – KTV Riehen 3:1
Junioren A:
KTV Riehen – VBC Laufen 0:3
Junioren B, Gruppe A:
ASV Kleinbasel I – KTV Riehen 3:0
KTV Riehen – VB Therwil I 0:3
Junioren C:
ASV Kleinbasel II – KTV Riehen 0:3
Seniorinnen:
TV Muttentz I – VBTV Riehen 3:0
Senioren, Männerturnier Baselland, Gruppe B:
TV Riehen – VB Therwil 1:3

Unihockey-Resultate

Männer, 4. Liga, Gruppe 10:
UHC Riehen III – UHC Satus Lotzwil II 7:6
SSC UH Grenchen II – UHC Riehen III 2:4
Junioren A Standard, Gruppe 5:
Flüh-Hofst.-Roddersd. – UHC Riehen 26:2
UHC Riehen – Basel Magic 2:10

Basketball-Vorschau

Junioren A:
Samstag, 24. Januar, 16.15 Uhr, Niederholz:
CVJM Riehen – SC Liestal
Junioren B:
Samstag, 24. Januar, 14.30 Uhr, Niederholz:
CVJM Riehen – BC Pratteln
Junioren C:
Donnerstag, 29. Januar, 18.40 Uhr, Wasserstelzen:
CVJM Riehen II – TV Grenzach
Junioren C:
Donnerstag, 29. Januar, 18.40 Uhr, Wasserstelzen:
CVJM Riehen – BC Arlesheim

Basketball-Resultate

Frauen, 2. Liga:
Uni Basel I – CVJM Riehen II 80:50
Männer, 2. Liga:
TV Muttentz I – CVJM Riehen I 61:62
Junioren A:
CVJM Riehen – BC Pratteln 95:40
Junioren B:
CVJM Birsfelden – CVJM Riehen 44:77

BOB Bob-Europameisterschaften in Igls bei Innsbruck

Bob-Team Götschi in Nöten

An den Bob-Europameisterschaften in Igls bei Innsbruck wurde Reto Götschi zusammen mit Guido Acklin zwar Europameister im Zweierbob, im Viererbob aber, wo die beiden zusammen mit dem Riehener Daniel Giger und Beat Seitz Titelverteidiger waren, reichte es nur zum enttäuschenden 12. Platz. Wegen Verletzungsproblemen Götschis sind die Olympia-Vorbereitungen zudem arg durcheinandergerüttelt worden.

ROLF SPIESSLER

«Das war eine herbe Enttäuschung, vor allem für Beat Seitz und mich», sagte Daniel Giger nach dem enttäuschenden 12. Europameisterschaftsrank im Viererbob vom vergangenen Sonntag in Igls. Für das schwache Abschneiden der Titelverteidiger aus dem Vorjahr gibt es aber viele Gründe, nicht nur die Verletzungsprobleme von Pilot Reto Götschi.

Nachdem sich am Sonntag die Wadenprobleme verschlimmert hatten, suchte Götschi am Montag die Mutterner Rennbahnklinik auf, worauf er umgehend für die nächsten Tage Trainings- und Startverbot bekam. Das vorgesehene Zweier- und Viererbobtraining unter der Woche fiel damit aus. Mit einer Intensivtherapie wurden Götschis schwere muskuläre Probleme bis gestern Donnerstag behandelt.

Götschi verzichtet auf Weltcup

Bei Redaktionsschluss war noch nicht klar, ob er am Weltcup-Finale an diesem Wochenende in St. Moritz zusammen mit Guido Acklin das Zweierbobrennen vom Samstag würde bestreiten können. Klar war hingegen, dass Götschi auf das Viererbobrennen vom Sonntag verzichten wird. Daniel Giger und Beat Seitz werden das Viererbob-Weltcupfinale in St. Moritz mit Pilot Fredi Steinmann und dessen Teammitglied Bruno Aeberhard bestreiten.

Im Hinblick auf das Olympische Viererbobrennen vom 20./21. Februar in Nagano tun sich damit für den Riehener Daniel Giger weitere Fragezeichen auf. Nun muss sich das Götschi-Team nicht nur vermutlich gegen das Team Reich für den zweiten Schweizer Startplatz neben Marcel Rohner qualifizieren, es wird zuvor auch kein Rennen mehr bestreiten können. Der Viererbob wird nun aber nochmals überarbeitet (Tiefersetzung der Anschiebebügel, andere Gewichtsverteilung, Änderungen bei der Dämpfung) und vor Nagano in der neuen Variante nicht mehr zum Renneinsatz kommen. Denn eines der Probleme in Igls war offenbar nach wie vor auch beim Material zu suchen.

Ungünstige Startnummer

Doch am Sonntag spielte noch anderes mit. Wegen der knappen Niederlage gegen Reich im Kampf um Platz zwei an den Schweizermeisterschaften musste Götschi Reich den zweiten Gruppe 1-Startplatz der Schweiz überlassen. Kam dazu, dass Götschi in der Auslosung die ungünstige Nummer 19 zufiel (im besten Fall wäre es die 11 gewesen). Im ersten Lauf passierte Götschi zudem gleich bei der ersten Kurve ein zeitraubender Fehler. Die Wadenverletzung und den Zweierbob-Erfolg vom Samstag



An den Viererbob-Europameisterschaften in Igls (linkes Bild, ganz hinten die Zielkurve) hatte das Team Götschi mit Daniel Giger (Bild rechts) kein Glück.



Schweiz III mit Pilot Reto Götschi und den Anschiebern Guido Acklin, Daniel Giger und Beat Seitz (von links nach rechts) im zweiten Lauf. Fotos: Rolf Spiessler

im Hinterkopf, wird Götschi deshalb zumindest im Unterbewusstsein nicht mehr zum vollen Risiko bereit gewesen sein. «Die erste Fahrt war schlecht, das haben wir auch gespürt», sagt Daniel Giger. Doch im zweiten Lauf sei er persönlich überrascht gewesen, dass die Zeit nicht besser gewesen sei. Jene Fahrt habe sich im Schlitten bedeutend besser angefühlt.

«Hinterleute in Form»

Die relativ schwachen Startzeiten (5.06 und 5.07 Sekunden) führte Daniel Giger auf die schlechte Verfassung Götschis zurück, denn der Formstand der Hinterleute sei nach wie vor sehr gut.

Inzwischen hat der Selektionsausschuss des Schweizerischen Olympischen Verbandes (SOV) die Olympia-Selektion im Bob vorgenommen. Die kompletten Teams von Reto Götschi, Christian Reich und Marcel Rohner sind für Nagano selektioniert, unter diesen Athleten befindet sich auch Daniel Giger. Da aber sowohl im Zweier- als auch im Viererbob nur je zwei Teams pro Nation starten können, ist nicht sicher, welche Teams in

welchem Rennen starten werden. Das Götschi-Team wird wohl in Nagano eine Ausscheidung gegen das Team Reich fahren müssen. Die Chancen von Daniel Giger auf den Olympia-Start im Viererbob sind damit weiterhin intakt, aber die Situation ist nach dieser Woche nicht einfacher geworden...

Bob-Europameisterschaften/Weltcup in Igls, 17./18. Januar 1998

Zweierbob (Samstag, 2 Läufe):
1. Reto Götschi/Guido Acklin (Sz 1) 107.11, 2. Pierre Lüders/Dave McEachern (Ka 1) +0.19, 3. (EM 2.) Christoph Langen/Olaf Hampel (De 1) +0.45, 4. (EM 3.) Günther Huber/Antonio Tagaglia (It 1) +0.57, 10. (EM 8.) Christian Reich/Cédric Grand (Sz 2) +1.13, 18. Marcel Rohner/Markus Wasser (Sz 3) +1.72.

Viererbob (Sonntag, 2 Läufe):
1. Czudaj/Voss/Görner/Szelig (De 1) 103.62 (Start 5.05/5.01), 2. Schösser/Leismüller/Arnold/Schützenauer (Oe 1) +0.13 (5.05/5.05), 3. Lueders/Greenidge/Pyc/McEachern (Ka 1) +0.24 (4.99/4.96), 4. (EM 3.) Langen/Zimmermann/Kohler/Hampel (De 1) +0.26 (5.01/5.02), 5. (EM 4.) Rohner/Nüssli/Schreiber/Tanner (SZ 1) +0.36 (5.03/5.02), 10. (EM 8.) Reich/Anderhub/Handschin/Grand (Sz 2) +0.88 (5.05/5.06), 14. (EM 12.) Götschi/Acklin/Giger/Seitz +1.16 (5.06/5.07).

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfgrässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 45
Leitung: Christoph Schudel
Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (f), Rolf Spiessler (rs)
Freie Mitarbeiter:
Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos),
Nicolas Jaquet (mj), Mariene Minikus (mm),
Christian Schmid, Amos Winteler (aw)
Inserate:
Sabine Fohn, Verena Stoll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45
Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42
ofa Orell Füssli Werbe AG, Basel
Telefon 272 09 11, Fax 271 67 58
Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr
Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch
auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit
ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.
Für unverlangte Zusendungen wird jede Haf-
tung abgelehnt.

BASKETBALL BC Arlesheim – CVJM Riehen I 93:52 (51:29)

Arlesheim war diesmal zu stark

pd. Im zweitletzten Spiel der Qualifikationsrunde standen die Erstliga-Basketballerinnen dem BC Arlesheim gegenüber. Es war klar, dass die Arlesheimerinnen nach der Niederlage im ersten Zusammentreffen nun die Halle mit einem Sieg verlassen wollten. Doch auch die Riehenerinnen wollten nichts unversucht lassen. Sie wussten, dass sie sich in der Defense stark zeigen mussten, um in Ruhe ihr Spiel aufbauen zu können. Dies gelang anfangs gut und das Spiel blieb bis zur 9. Minute ausgeglichen.

Doch dann gelang es den Arlesheimerinnen, ihren Grössenvorteil zu nutzen, und sie ergriffen die Initiative. Oft konnten sie nun die Riehener Verteidigung durchbrechen und mit Würfen aus kurzer Distanz einfache Punkte erzielen. Auch erfolgreiche Dreipunktewürfe der Cevi-Basketballerinnen brachten keine entscheidende Verbesserung des Spiel-

standes. Mit 22 Punkten Rückstand zur Pause hatten die Riehenerinnen eine schwierige Ausgangslage für die zweite Halbzeit. Es war an der Zeit, nochmals zu attackieren, doch die Aufholjagd gelang nicht. Bis zur 29. Minute blieb der Vorsprung der Gegnerinnen konstant, doch dann erlaubten zahlreiche Riehener Fehlpässe und Reboundfehler den Arlesheimerinnen Fastbreak-Möglichkeiten. Das Spiel endete mit einem Korbunterschied von 41 Punkten.

BC Arlesheim – CVJM Riehen I 93:52 (51:29)

CVJM Riehen I (Frauen, 1. Liga): J. Raupp, J. Kneubühl (8), N. Fehlbaum (4), B. Stalder (8), U. Jäggi (7), D. Madörin (9), S. Stebler (10), M. Madörin, C. Stalder (6). – Coach: Th. Brunner.

Tabelle Frauen, 1. Liga:

1. BC Swissair 13/20, 2. STV Luzern 13/20, 3. BC Arlesheim 13/18, 4. BC Wetzikon II 13/16, 5. BC Dübi-Wolli 13/12, 6. CVJM Riehen 13/8, 7. BC Winterthur 13/8, 8. BC Seuzach 13/2.

LESERBRIEFE

Eine unverständliche, aber wahre Geschichte

Die Gemeinde Riehen hat den Auftrag, Landzonen (61 ha) zu bestimmen, die in Landwirtschaftsgebiete und in bodenabhängigen Gartenbau eingezont werden. Gegen diesen Auftrag, der auch der Vorsorge in Krisenzeiten dienen soll, ist grundsätzlich nichts einzuwenden.

Im Gebiet Nollenbrunnen oberhalb des Schiess-Standes besteht seit Generationen die Tradition der Pflege durch Privateigentümer solcher Gebiete, die dem Gartenbau dienen (Bodenfläche der Rekurrenten: ca. 2 ha). Auch in Zeiten ohne Krise gibt es dort Selbstversorgung mit Obst (ca. 300 Hochstammäbäume), Beeren, Gemüse aller Art und was an Vitaminen auf den Tisch gehört.

Dazu kommt, dass heute dieses Gebiet ein eigentliches Naturreservat ist, in unserem Gebiet leben wieder Frösche, Kröten, Echsen, Blindschleichen und sogar vereinzelt wieder Salamander. Ebenso ist es ein Paradies für unsere einheimischen Vögel und Schmetterlinge.

Und genau dieses Gebiet, das eigentlich wie gesagt schon über Generationen der Zone B entspricht, soll in die Zone A, also in die Landwirtschaftszone eingeteilt werden. Für die Landwirtschaftszone schreibt das Gesetz den Ackerbau mit Fruchtfolgeflächen vor. Aus der Sicht von Landwirtschaftsfachleuten ist dieses Gebiet unterhalb des Waldes wegen des Schattenwurfs und der weitflächigen Verwurzelung nicht geeignet für den Ackerbau. Zudem müssten zuerst die vielen Obstbäume fallen, denn ohne Traktor läuft nur noch bei uns, den Landschaftshegern und -pflegern und somit den naturverbundenen Idealisten, etwas.

Das Taurigste kommt aber jetzt: sollen wir das Pech haben wie die Gemeinden Riehen und Bettingen, dass unsere Gartenhäuser von einem Spinner ebenfalls niedergebrannt werden, dürfen wir entsprechend der Gesetzgebung diese nicht mehr aufbauen, obwohl uns das gleiche Gesetz verpflichtet, andere Objekte bei der Gebäudeversicherung zu versichern und jährlich die Prämie zu berappen? Aus all diesen Gründen haben wir im Oktober 1995 Einsprache an die Gemeinde Riehen eingereicht.

Die geschilderte für uns unverständliche, leider wahre Geschichte hätte ich gerne beim Podium vom 13. Januar im Bürgersaal unsern drei Gemeindepräsidenten-Kandidaten vorgetragen, um ihre Stellungnahme kennen zu lernen, der Zeitdruck hat es leider nicht zugelassen. Wer weiss, vielleicht wäre die vorgeschaltete politische Einheit ein wenig ins Wanken gekommen?

*Im Auftrag der Grundeigentümer und Rekurrenten:
Max Brügger-Schefer, Riehen*

Fragwürdiges Moostalinserrat

Durch das Erscheinen des Inserates «Wie halten Sie's mit dem Moostal?» in der RZ vom 16.01.98 werden Fragen zum politischen Stil im Riehener Wahlkampf aufgeworfen. Mit persönlichen Aussagen sollen verdiente Politikerinnen und Politiker per Inserat unter Druck gesetzt werden.

Ausserordentlich erstaunt war ich über Äusserungen von Moostalanwohnern, welche sich über das ominöse Inserat geärgert haben. Als Mitglieder der IG Moostal distanzieren sie sich deutlich von dieser Art und Weise dorferverbundene Persönlichkeiten zu verunglimpfen und fragten sich selbst, wer eigentlich der Verfasser dieses Inserates sei. Wird hier etwa auf Kosten der Moostalanwohner billiger Wahlkampf zugunsten anonym bleibender Parteien betrieben?

Rolf Brüderlin, Riehen

Für eine realistische Verkehrspolitik

Die Frage der Riehener-Zeitung vom 16. Januar 1998 nach der Notwendigkeit eines Parkings an der Bahnhofstrasse verneint die SP Riehen mit dem Hinweis auf eine negative Volksabstimmung und mit dem diffusen Vorwurf von isolierten Planspielen. Richtig ist, dass vor rund 20 Jahren die Vorlage für ein Parkhaus knapp abgelehnt wurde. Seither hat der Fahrzeugbestand in Riehen massiv zugenommen. Zudem haben sich die Einkaufsgewohnheiten markant geändert. Anstelle des täglichen Einkaufsummels ist der Grosseinkauf für mehrere Tage mit dem Auto getreten. Zudem haben wir damals noch kein Beyeler-Museum gehabt, das auswärtige Gäste erwartungsgemäss mit dem eigenen Auto aufsuchen. Daraus hat vorweg die FDP Riehen zutreffend gefolgert, dass wir heute mehr Parkmöglichkeiten benötigen als noch vor 20 Jahren.

Wer diesen Schluss als isoliertes und unrealistisches Planspiel abtut, beweist allein, dass er weder willens noch in der Lage ist, die heutige katastrophale Verkehrssituation in Riehen einer Lösung entgegen zu führen. Ich wehre mich gegen den immer weiter in die hinteren Gebiete reichenden Suchverkehr, der vor allem Kinder und Alte sinnlos gefährdet. Suchverkehr verschwindet auch nicht mit einer Parkplatzbewirtschaftung. Auswärts wohnende und hier Arbeitende, Gäste und das hiesige Gewerbe sind auf Parkraum angewiesen. Dieser ist nach Fertigstellung der Gartengasse nicht ausreichend, da wir dannzumal noch immer nicht über mehr Parkplätze als vor Baubeginn verfügen.

Offensichtlich geistert in gewissen Köpfen noch immer die Vorstellung herum, mit einer schlechten Infrastruktur könne das Autofahren unattraktiv gemacht werden. Wer die Augen offen hat, sieht das Gegenteil.

*Heiner Wohlfart,
Vizepräsident FDP Riehen*

Echte Jugendförderung

Jugendpolitik ist in. Jede Partei, hat ihre «Quotenjungen» auf ihrer Liste. Aber haben diese auch eine Wahlchance? Schon vor vielen Jahren stellte sich die VEW die Frage, wie man den Einstieg von Jungen in die Politik fördern könnte. Daraus wuchs die Idee einer eigenen Liste für die Junge VEW. Mit diesem Schritt wollte man nicht nur von Nachwuchsförderung sprechen, sondern sie auch aktiv betreiben. Dabei wurde von den Kandidierenden der «Stamm-Liste» bewusst das Risiko in Kauf genommen, dass man Sitze an die Jungen abgeben müsse. Dies geschah dann auch mit der Wahl von Christine Kaufmann.

Die letzten vier Jahre haben bewiesen, dass sich dieses Experiment gelohnt hat. Mit elf parlamentarischen Vorstössen ist die junge Politikerin das aktivste Parlamentsmitglied. Daneben haben Mitglieder der Jungen VEW eine breit angelegte Umfrage unter Jugendlichen durchgeführt, um deren Anliegen herauszufinden und um sie dann in die politische Arbeit einzubringen. Junge übernehmen gerne Verantwortung, wenn man bereit ist, ihnen eine Chance zur eigenständigen Arbeit zu geben.

*Annemarie Pfeifer,
Einwohnerratskandidatin VEW,
Riehen*

Unsportlicher Einwohnerrat

Mit grosser Enttäuschung musste ich zur Kenntnis nehmen, dass der Einwohnerrat an der Budgetdebatte mit 6:21 Stimmen den Antrag auf Erhöhung der Vereinsbeiträge um Fr. 25'000.- auf Fr. 100'000.- abgelehnt hat. Die Riehener Sportvereine leisten einen grossen Beitrag zur sinnvollen Freizeitbeschäftigung und damit zur Gesundheit der Bevölkerung. Dies ist unter anderem auch mit einem entsprechenden finanziellen Aufwand verbunden. Ich bin überzeugt, dass die Erhöhung der Beiträge um Fr. 25'000.- gut verkraftet und das Geld vernünftig eingesetzt worden wäre. Gerade in der heutigen angespannten wirtschaftlichen Zeit wird es immer schwieriger, Sponsoren auf privater Basis zu finden. Der Einwohnerrat hat eine Chance verpasst, ein Zeichen für den Sport zu setzen!

Peter Keller, Einwohnerrat CVP

Willi Fischer in den Gemeinderat

Sicher haben sich schon einige gefragt, warum ich die Kandidatur von Willi Fischer aktiv unterstütze. Die gleiche Parteizugehörigkeit kann es nicht sein, war ich doch während dreissig Jahren Vertreter des Landesrings der Unabhängigen im Weiteren Gemeinderat, dem heutigen Einwohnerrat. Auch dass er ein sympathischer, umgänglicher Mensch ist, genügt in diesem Fall nicht. Der Beruf ist es, der uns verbindet. Wir haben beide an der ETH das Diplom als Ingenieur Agronom erworben, allerdings nicht als Studienkollegen; ich bin ja viel älter als er.

Der «Mäpplpuur», der Ingenieur Agronom, ist der wohl vielseitigste akademische Beruf. Er befähigt zu einer kompetenten Tätigkeit in der Forschung, der Beratung, des Unterrichts, des Handels und der Politik. Als Beispiel sei Friedrich Traugott Wahlen genannt: Direktor der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Zürich-Oerlikon, Pflanzenbauprofessor an der ETH, stellvertretender Direktor der FAO in Rom, Bundesrat.

Auch wenn man Willi Fischer nicht mit Professor Wahlen vergleichen kann und will, so geht es doch auch um ein öffentliches Amt, nicht um den Bundesrat, aber um die Exekutive unserer Gemeinde Riehen. Sein Beruf bringt die besten Voraussetzungen dazu; die Ausbildung zum Ingenieur Agronom bildet den Grundstein zur späteren beruflichen Vielseitigkeit.

Achtmal haben die Riehener Stimmbürgerinnen und Stimmbürger mir vertraut und mich ins Dorfparlament gewählt. Ich bitte Sie, vertrauen Sie mir auch heute noch, folgen Sie meiner Empfehlung und wählen Sie Willi Fischer in den Gemeinderat, denn er hat die Fähigkeiten für dieses Amt.

Dr. Fritz Bachmann, Riehen

Nehmen Sie die SP-Liste?

Bei den kommenden Einwohnerratswahlen bewerben sich 20 Frauen und Männer auf der Liste 5 um einen Sitz im Riehener Einwohnerrat. Man kennt sie im Dorf zwar kaum, weil sich die SP-Fraktion im Einwohnerrat in den vergangenen vier Jahren nicht besonders profiliert hat. Trotzdem werden Sie sich in diesen Tagen überlegt haben, ob Sie bei den Riehener Wahlen Ihre Stimme der SP geben werden, weil diese Partei – wie Sie hoffen – der Garant dafür ist, dass sich Grossfusionen (wie kürzlich jene zwischen UBS und SBV) nicht wiederholen, dass auch ausserhalb von «Mergers» keine Arbeitsplätze abgebaut werden und dass überdies ein politisches Umfeld geschaffen wird, das einen Ausweg aus der depressiven Stimmung dieser Tage gestattet.

Dies Ihre Gedankengänge. Ich möchte Ihnen wünschen, dass Sie nicht enttäuscht werden. Weil die politische Realität leider anders aussieht. Die SP-Fraktion des Riehener Einwohnerrats, die SP-Vertreter im Gemeinderat und vor allem die SP-Fraktion des Grossen Rats haben in den letzten Jahren nämlich systematisch alle Projekte torpediert, die einen wirtschaftlichen Aufschwung (und damit mehr Arbeitsplätze) bringen könnten.

Wegen der SP und ihrer Flughafen-Initiative müssen 4000 Frauen und Männer, die auf unserem Euro-Airport arbeiten, um ihre Arbeitsplätze bangen. Und weil die SP (bzw. wichtige Ihrer ExponentInnen) für die Annahme der Genschutz-Initiative sind, müssen ungezählte in der Chemie tätige Menschen befürchten, ihren Job in der Region Basel zu verlieren. Die Fusionsverluste – falls es sie überhaupt gibt – sind im Vergleich dazu harmlos.

Ähnliche Probleme haben die in der gewerblichen Wirtschaft der engeren Region tätigen Berufsleute: Die SP weigert sich nämlich hartnäckig, der Messe Basel Hilfestellung zur Lösung ihrer Parkplatzprobleme und anderer offener Fragen zu leisten.

Das gilt auch für unsere Gemeinde: Der attraktive Einkaufsort Riehen hat Standort-Nachteile, weil – aufgrund der Opposition der SP – an die Schaffung von mehr Parkraum nicht gedacht werden darf. Tatsächlich: Das politische Tagesgeschäft belegt, dass aufgrund der Haltung der SP zu befürchten ist, dass viele Arbeitsplätze verschwinden. Deshalb: SP wählen? Nein danke!

*Theo Seckinger,
Einwohnerrat LDP, Riehen*

Sozialstellenplan

Die durchschnittliche Arbeitslosenquote hat 1997 mit 5,2 Prozent einen unerfreulichen Nachkriegsrekord erreicht. Besonders stark von Arbeitslosigkeit betroffen sind Frauen, Menschen ab 50, Ungelernte, Ausländer und Ausländerinnen sowie ortsgebundene Menschen. Oft werden diese Arbeitslosen angesteuert und finden kaum mehr Arbeit. Dies stellt für die Betroffenen nicht nur ein finanzielles Problem dar. Vielmehr haben die Arbeitslosen zusätzlich mit Vorurteilen und dem Unverständnis ihrer Mitmenschen zu kämpfen. Zudem sind sie oft vom gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben ausgeschlossen. Diese Ausgrenzung wirkt sich wiederum oft negativ auf die Gesundheit Langzeitarbeitsloser aus. Kranke Arbeitslose sind schliesslich nicht mehr vermittelbar, was im schlimmsten Fall zu einer Invalidentrente führt.

Dieser traurige Kreislauf kann nun nicht einfach durch eine Kürzung der Sozialhilfe durchbrochen werden. Vielmehr sind Lösungen gefragt, die es den Langzeitarbeitslosen ermöglichen, auf dem Arbeitsmarkt wieder Fuss zu fassen. So sollten Benachteiligte beruflich so gefördert werden, dass sie aus eigener Kraft ein existenzsicherndes Einkommen erzielen können. Ergänzend sollten für schwervermittelbare, d.h. vor allem für ältere Arbeitslose innerhalb der Verwaltung Stellen geschaffen werden. Sei es durch die Förderung von Teilzeitarbeit oder neuer Arbeitszeitmodelle, sei es durch einen grosszügigen Sozialstellenplan. Wenn sich nun schon Grossunternehmen aus ihrer sozialen Verantwortung schleichen, so bleibt zu hoffen, dass Gemeinden wie Riehen mit gutem Beispiel vorangehen und solche Alternativen prüfen.

*Ursula Stucki,
SP Riehen und Gewerkschaften*

Jugend und Sport = Kultur

Auf den ersten Blick scheint Riehen für Sportler und deren Vereine ein Paradies zu sein. Beim näheren Hinschauen weist die Sportszene erhebliche Lücken auf. Vehement wehren sich zum Beispiel einige Anwohner gegen die Erweiterung der «Grendeli». Turnhallen sind vor allem im Winter generell überbesetzt, zum Teil von auswärtigen Vereinen, zum anderen von Gruppierungen die sich auch anders treffen könnten. Es ist in der heutigen Zeit, in der der Platz für die Jungen enger und enger wird, überaus dringlich solche Sportvereine zu unterstützen und ihnen Platz und Raum zur Verfügung stellen. Ebenso wichtig scheint uns das Angebot der Jugendlichen zu erweitern, die sich nicht sportlich betätigen, Jugend hat auch Kultur und ist wichtig für uns alle.

Ein Jugendparlament, unterstützt von Einwohner- und Gemeinderat, kann Ideen, Hoffnungen und positive Änderungen in der Gemeinde einbringen. Für die Jungen muss Riehen ein Cooles, Vereinsfreudiges Pflaster werden.

*Anne Brenneisen, Thomas Bochsler
Esther Nuffenegger, Einwohnerratskandidatinnen und -kandidaten
der CVP Riehen*

Michael Raith – der ideale Präsident

Wir hatten das grosse Glück, während vieler Jahre einen guten Gemeindepräsidenten zu haben. Jetzt wird eine Neuwahl fällig und wir fragen uns, welchem Kandidaten will ich meine Stimme geben? Welches sind die Qualitäten, die er mitbringen muss?

Er muss in der Gemeinde verwurzelt sein, er muss politische Erfahrung haben, er muss Sitzungen effizient vorbereiten und leiten können, er muss sich sozial verantwortlich und der Gemeinde verpflichtet fühlen. Michael Raith wird allen diesen Anforderungen in geradezu idealer Weise gerecht. Er kennt Riehen innen und aussen wie kein anderer, er hat langjährige politische Erfahrung als Einwohner-, Gemeinde- und Grossrat, hat als deren Präsident bewiesen, dass er die Geschäfte mit Sachkenntnis und Kompetenz leiten kann. Er verfügt über weitreichende gute Kontakte an Ort und über die Landesgrenze hinaus, wodurch er die Interessen Riehens in bester Weise vertreten kann.

Ich bin überzeugt, dass wir mit Michael Raith als Gemeindepräsidenten eine gute Wahl treffen.

Marlise Béguin, Riehen

Christine Locher-Hoch bringt frischen Wind

Aus nur einer Frau und sechs Männern setzt sich der Gemeinderat Riehen heute zusammen. Der Zeitpunkt ist gekommen, die Frauen sollen im Gemeinderat besser vertreten sein. Eine Frau wie Christine Locher-Hoch würde Riehen gut anstehen. Mit ihrer politischen Erfahrung als Einwohnerrätin ist sie für das Amt im Gemeinderat bestens vorbereitet. Als Hausfrau, Mutter, Präsidentin des Vereins Spitex Riehen/Bettingen setzt sie sich ein für das Gemeindespital Riehen, für spitalexterne Dienstleistungen, für Sozialdienste, für den Erziehungsbereich mit Schulen, Kindergärten und Jugendorganisationen. Sie leistet Beiträge zu sachgerechten und kostenmässig tragbaren Lösungen im Verkehrsbereich, insbesondere zur Verbesserung der Sicherheit und der heute unhaltbaren Parkzustände.

Auch im Bereich Jugend und Sport warten Probleme auf eine Lösung. Christine Locher-Hoch setzt sich ein für ein finanziell tragbares Sportbad und für eine Mountainbikeroute von Riehen nach Bettingen. Themen, die uns alle berühren!

Wir, die Freisinnigen Frauen Basel-Stadt empfehlen Christine Locher-Hoch als kompetente loyale Frau in den Gemeinderat Riehen.

*Heidi Keller, Präsidentin
des Vereins Freisinnige
Frauen Basel-Stadt*

Riehen und der Verkehr

Wer die Antworten der Parteien auf die von der «Riehener-Zeitung» gestellten Fragen vergleicht (vgl. RZ 3/98), stellt bald fest: eine grosse Spannweite von ausschliesslicher Förderung des Strassenverkehrs bis zur alleinigen Existenz des öffentlichen Verkehrs.

Statt ein Lamento wegen dem vorübergehenden Parkplatzproblem anzustimmen, statt ein teures und von den Stimmberechtigten schon einmal abgelehntes Bahnhofstrasseparking zu planen, müsste man unbedingt die Wirkung des Gartengasse-Parkhauses abwarten. Wichtig wäre ferner die S-Bahnförderung mit mehreren Haltestellen auf Riehener Boden, da eine ins Baselselbist führende Linie ein einiges attraktiver wäre als die neuerdings mögliche Bahnbenützung von Riehen ausschliesslich zum Badischen Bahnhof. Denn nur wer dort in der Umgebung arbeitet und zudem in der Nähe des Bahnhofs Riehen wohnt, profitiert.

Ausserdem wird der vorgesehene Siebeneinhalbminutenbetrieb der Secherlinie während der Stosszeiten aufmerksam verfolgt werden müssen, ist doch das Platzangebot pro Stunde trotz längerer Kompositionen kleiner als beim jetzigen Sechsinuentakt.

Zwar befürworte ich keine Verbanung des Autos aus dem Dorf, doch vermisse ich in der bisherigen Diskussion einen deutlichen Hinweis auf die Bundesverfassung. 1971 haben nämlich 1,2 Millionen Ja gegen rund 96'000 Nein folgenden Artikel angenommen: «Der Bund erlässt Vorschriften über den Schutz des Menschen und seiner natürlichen Umwelt gegen schädliche und lästige Einwirkungen. Er bekämpft insbesondere die Luftverunreinigung und den Lärm.»

Die Verkehrsgestaltung und die Lebensqualität in Riehen haben auch mit dieser Problematik zu tun! Die Riehener Lungen auch!

*Dr. Paul Wolpert,
Einwohnerratskandidat
der SD, parteilos*

Reklameteil

plantago

IHR GÄRTNER IN RIEHEN

- SCHNITTARBEITEN
- UNTERHALT
- UMGESTALTUNGEN
- NEUANLAGEN

RUFEN SIE UNS AN:
TEL.: 603 24 24

PLANTAGO GARTENBAU
HIRTENWEG 30 4125 RIEHEN

ÜBER DIE GRENZE GESCHAUT

Schülerdemonstrationen

Dreihundert Schüler aus dem Landkreis Lörrach demonstrierten vergangenen Samstag in Lörrach gegen den Sparkurs in der Bildungspolitik und erstarbte Schulstrukturen. Den Steinwürfel auf dem Alten Marktplatz, der kurzerhand als Rednertribüne dienen durfte, umspann ein Transparent mit dem Motto, unter dem die Schülervertreter mehrerer Schulen zu der Demonstration aufgerufen hatten: «Wir sind das Kapital von Morgen». Fünf Kundgebungsredner nahmen auch unter verschiedenen Gesichtspunkten darauf Bezug. Die Schüler lenkten ihren kritischen Blick auch auf ihren eigenen Schulalltag. «Für viele Schulleiter ist Demokratie ein lästiges Fremdwort», stellte ein Schüler fest. Hart ging eine Rednerin mit Lehrern ins Gericht, die jahrzehntelang in Beamtenmentalität am alten Trotz festhielten: «Das sind Lehrer, die versuchen, uns auf eine Zukunft vorzubereiten, die sie selbst gar nicht mehr begreifen können». Die Schlussrednerin rief zur Solidarität mit den Studenten auf, die an den Universitäten gegen die dort spürbaren Folgen der verfehlten Bildungspolitik ankämpften.

Stetten-Süd

Im Jahr 1990 gründeten verschiedene Bürger Stettens eine Initiative, um das Baugebiet Stetten-Süd in der von der Stadt geplanten Form zu verhindern, um Alternativen ins Gespräch zu bringen. Sie wünschten eine weniger dichte Bebauung, eine autofreie Zone, Spiel und Wohnstrassen ohne Durchgangsverkehr, eine energiesparende Ausrichtung der Gebäude und eine grosszügige Gewerbefläche. Wer sich das Baugebiet Stetten-Süd anschaut, so die enttäuschten Mitglieder der Bürgerinitiative, wird nichts von alledem entdecken. Gekommen sei, was Professor Veichelt vom Landesnaturschutzverband Baden-Württemberg in einer Stellungnahme damals als «Kasernenlandschaft» beschrieb, und in der Tat sei die neue Bebauung in keiner Weise an die Landschaft und die bestehende Bebauung in Stetten angepasst. Trotzdem das «Ding» eigentlich bereits gelaufen ist, will sich die Bürgerinitiative nicht auflösen, sondern weitermachen. Man will an dem ursprünglichen Ziel festhalten, auf ein verträgliches Miteinander zwischen Alt- und Neubürgern in Stetten hinzuwirken. Es gelte jetzt etwa auf ei-

nen Kindergarten, einen Spielplatz und Verkehrsberuhigung in dem Neubaugebiet hinzuarbeiten und dazu beizutragen, dass die Neubürger integriert werden.

Brennpunkt der Arbeitslosigkeit

Nur in drei Landkreisen in Baden-Württemberg liegt die Arbeitslosenquote noch über den 9,5 Prozent des Kreises Lörrach. In Lörrach selbst hat sich der Arbeitsmarkt drastisch verschlechtert, die Quote stieg auf über 12 Prozent. In der Stadt Lörrach konzentriert sich über ein Viertel aller Arbeitsplätze innerhalb des Landkreises. Der grösste Teil der Arbeitsplätze, rund 12'500, wird in Lörrach von Handel, Kreditinstituten, Krankenhäusern und Behörden angeboten. Peter Biwer, der Direktor des Arbeitsamtes Lörrach, ist dabei noch froh, dass die Zahl der Grenzgänger aus dem Kreis Lörrach in den Kanton Basel seit 1992 noch gestiegen ist. Kantone wie Zürich und Schaffhausen haben wohl drastisch weniger Deutsche zur Arbeit in die Schweiz gelassen. Besserung sieht der Direktor des Arbeitsamtes noch nicht. Denn die Produktivität werde weiter steigen, weshalb ein

Betrieb für die gleiche Arbeit künftig weniger Menschen benötige. Auch bei den Dienstleistern sieht er die Beschäftigung sinken. Sogar – von oben auferlegt – beim Arbeitsamt.

Premiere

Am Samstag, den 14.2., hat um 17 Uhr das Musical «Ganz schön bunt – chez nous en Europe» Premiere. Das Musical von Kindern für Kinder wird seit September geprobt und die jungen DarstellerInnen, SängerInnen und MusikerInnen feiern ihrem ersten Auftritt entgegen. Über 30 Kinder aus Weil und Umgebung im Alter von 6 bis 12 Jahren machten von Anfang an mit. Text und Handlung des Musicals basieren auf ursprünglichen Improvisationen der Kinder. Begleitet werden die SängerInnen von einem Ensemble der Musikschule Weil am Rhein. «Ganz schön bunt – chez nous en Europe» ist eine Gemeinschaftsproduktion von Kulturamt und Musikschule Weil am Rhein. Weitere Aufführungen sind am Sonntag, den 15.2 um 17 Uhr und am Mittwoch, den 18.2. um 18.30 Uhr, beide Male im Haus der Volksbildung in Weil am Rhein. Informationen unter Tel. 0691 704421.

Fussweg von Weil nach Basel

Das Vorhaben wurde schon länger verfolgt und hatte sogar einen wegweisenden Vorläufer: eine Verbindung, die Weil am Rhein über das Mattfeld mit dem Bereich Lange Erlen verbindet. Erst die Wochen vor dem ersten Weltkrieg haben dann zu einer Wegsperre geführt, die allerdings bis heute andauert. In Verbindung mit der Landesgartenschau, die auch vom Kanton Basel-Stadt unterstützt wird, denkt man daran, die beiden benachbarten Städte erneut über einen Fussgängerweg zu verbinden. Die Wegeverbindung hat sogar eine europaweite Zusammenarbeit ermöglicht: Über das Interreg-Programm der EU stehen nach Angaben von Bürgermeister Eberhardt knapp eine Million Mark zur Verfügung. Für den eigentlichen Weg, der knapp 940 Meter lang ist, wird eine Bausumme von 400'000 Mark veranschlagt. Ausschliesslich für Fussgänger und Fahrradfahrer gedacht, ist die grenzüberschreitende Verbindung auf eine Breite von über drei Metern anzulegen, auf Schweizer Seite soll der Weg bis zur Tramhaltestelle Eglisee führen.

Rainer Dobrunz

Sichtbar besser wenn's um's Drucken geht

H. Merkel AG

Satz, Litho, Schnell- und Offsetdruck
Telefon 061 641 44 59, Telefax 061 641 46 44
Baselstr. 57, Postfach, CH-4125 Riehen 1

GIMA

GIPSER- UND MALER-GESELLSCHAFT BASEL AG

NEU- UND UMBAUTEN

Südquaistrasse 12
4057 Basel
Telefon 631 45 00

Reformhaus Phoenix-Aphrodia

Inh. O. Gutmann & E. M. Schmid
Baselstrasse 2, 4125 Riehen
Telefon/Telefax 061 / 641 19 70

- Bäckerei, Konditorei
- Bachblüten
- Aromatherapie
- Ernährungsberatung
- Naturheilkosmetik
- Grosse Auswahl an Reformprodukten
- Bio-Gemüse und Bio-Obst

Parkplätze vor dem Geschäft

WALO ISLER AG

Sanitäre Anlagen und Spenglerei

4057 Basel, Claramattweg 9
Telefon 061 / 691 11 66
4125 Riehen, Rauracherstr. 33

Die Superkur für alle Badewannen

BAWA AG

- 10 Jahre Vollgarantie
- Einsatzwannen aus Acryl
- Reparaturen
- Über 30 Farben
- Repaband-Vertretung seit 1963

BAWA AG, Artelweg 8, 4125 Riehen
Tel. 061/641 10 90, Fax 061/641 49 09

NOTEGEN

Farbkopien schnell und günstig

NOTEGEN COPY AG
BAUMLHOFSTRASSE 39A
TEL. 061-601 45 51, FAX. 061-603 25 16

- Schreibpapier
- Kugelschreiber
- Füllhalter
- Büromaterial
- Zeichenmaterial

Papeterie Wetzel

Farbkopierer
Boutique
Bürobedarf

Inh. Jürg Blattner
Schmiedgasse 14
Tel. 641 47 47
+ Rauracher-Zentrum
Tel. 601 23 50

KREUZWORTRÄTSEL NR. 4

indones. Insel	Geldstück	Pariser Flughafen (y=1)	Dichter	Anrufung Gottes Mz.	ital. Stadt	Podium: ... statt Boxhandschuhe	Abk. f. e. CH-Ministerium
2	Holzraum-mass	Raubtier	15	Klippen	11		
Bobfahrer D. Giger: Misglückte ...	Nacht-vogel		Riesenschlangen	russ. Stadt		Abk. f. russ. Grundstock	
	Speise-flüssigkeit		8			10	
Krimi-abend im Kaleidoskop: "..."	weibl. Vorname	Ritter der Tafelrunde	eine grosse Menge	frz. Sommer Malven-gewächs	Wasser-fahrzeug	Umlaut	schmale Stelle
		Brutvogel-atlas: Meilenstein für die ...				Abfall	
Markie-rungs-versuch an der ...	Zch. f. Iridium	Spitzname Eisen-howers	frz. Artikel	Abk. f. auf Probe	südam. Gebirge	Keimzelle	4
	Pferdena-senlöcher						
5	5	span. Au-tor * 1916	Schiffseigner	6	Segel-schiff	7	
... bei Kindern: eine stille Katastrophe	Efeu - grün im tiefsten ...						
Frage-wort	kalter Wind				kirchl. In-strument	weibl. Ver-wandte	
					häufig trigonom. Funktio-nen	1	
Wasser-vogel	Männer-kurzname				alkohol. Getränk		
12	12					14	
frz. Mutter	Rufnum-mer Abk.				engl. links Schiff-seite		

schänk-Stübli

Madeleine Senn, Baselstr. 23, Tel. 641 05 85
gegenüber Spielzeugmuseum

Künstler-Puppen von Heidi Ott und Annette Himstedt

Museums-Collection von **Margarete Steiff**

Puppenstubeneinrichtungen und Miniaturen

Geöffnet: Di-Fr 14-18 Uhr
Sa 10-12 und 13-16 Uhr

ob Kinder-, Touren-, Stadt-, Rennvelo oder Mountain-Bike...
...bestimmt das richtige für Sie bereit!

Wenne's Velo-Lade

Reparaturen aller Marken

Rauracherstr. 135, 4125 Riehen, Tel. 601 12 90

Schranz AG Riehen

Spenglerei
Kunststoffbedachungen
Blitzschutzanlagen

Sanitäre Anlagen
Kundendienst
Techn. Büro

Erlensträsschen 48 **641 16 40**

Büromaschinen Computer

Verkauf + Service:

Kurtz Büromaschinen AG

Baselstrasse 59, Riehen
Tel. 641 41 61, Fax 641 41 63

W. BORER

Eidg. dipl. Malermeister

Maler-/Tapezierer-Arbeiten + Isolieren

Morystr. 88, Riehen, Tel. 601 57 42

Liebe Rätselfreunde

rz. Der nächste Talon für die Kreuzworträtsel Nr. 1 bis 5 erscheint in der Ausgabe Nr. 5 der Riehener-Zeitung von Freitag, den 30. Januar. Vergessen Sie also nicht, alle Lösungswörter im Monat Januar aufzubewahren. Den Gewinnern winken wieder fünf Geschenkgutscheine.

Lösungswort Nr. 4

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----

a.zwahl

Brillen - Optik

Uhren - Reparaturen aller Marken, auch von antiken Uhren

Schmuck - Reparaturen und Anfertigungen

RIEHEN - SCHMIEDGASSE 36
TEL. 641 40 40

Wo man den Fisch so richtig liebt!!

Fischrestaurant «Café Spitz» im Hotel Merian, Basel

Rheingasse 2/681 00 00